
Jahresbericht 2015/2016



KIlag

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg



Liebe Leserin, lieber Leser,

zur Sommerpause erscheint die dritte Auflage des KiLAG-Jahresberichts, der auf eine bewegte Zeit zurückblickt. Die Landespolitik hat ein Halbjahr mit vielen Veränderungen hinter sich. Nun sind die Ausschüsse konstituiert und es entwickelt sich eine Perspektive, wie die parlamentarische Arbeit in den nächsten Jahren gestaltet werden kann. Durch

den Wechsel in den Ministerien bekommen Aufgaben und Ziele eine neue Gewichtung und wir sind gespannt auf die neue Zusammenarbeit.

Auch in der KiLAG hat sich einiges bewegt: Dr. Wolfgang Schnabel, Leiter der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg, bringt sich seit Oktober 2015 mit den Erfahrungen aus seiner langjährigen Tätigkeit als Pfarrer in die Kirchliche Erwachsenenbildung ein. Er ist Nachfolger von Dr. Birgit Rommel, die eine neue Aufgabe im Schuldienst begonnen hat. Ebenfalls im Bereich der EAEW hat Kirchenrat Hans-Joachim Janus die Nachfolge von Kirchenrat Helmut Dopffel übernommen, der nach einer langen Zeit der kirchenpolitischen Arbeit in den Ruhestand ging.

Im Vorsitz gab es im Rahmen des rotierenden Systems der KiLAG einen Personalwechsel. Nach zweijähriger Arbeit als Vorsitzender hat Dr. Michael Krämer (keb DRS) die Aufgabe zu Jahresbeginn 2016 an Pastor Wilfried Röcker (Leiter des Bildungswerks der EmK) weitergegeben. Anfang Juli wurde Dr. Krämer nach 40 Jahren Tätigkeit in der Katholischen Erwachsenenbildung in den Ruhestand verabschiedet. Seine Nachfolge stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Inhaltlich haben wir uns in der Kirchlichen Erwachsenenbildung so manchen Herausforderungen erfolgreich gestellt. Ein Schwerpunkt war natürlich auch bei uns die Hilfe für Geflüchtete. Auf den nächsten Seiten geben wir ein paar Einblicke über unsere Arbeit und wir wünschen eine angenehme Lektüre.

A handwritten signature in black ink that reads "Wilfried Röcker". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ihr Wilfried Röcker

Vorsitzender der KiLAG

Leiter des Bildungswerks Süd der Evangelisch-methodistischen Kirche

Mitgliederorganisationen



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)

Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e. V.
Direktor Matthias Berg
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Telefon 0761 70862-0
E-Mail info@bwerk.de
→ www.diag-freiburg.de



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in Baden
(eeb)

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden
Kirchenrätin Franziska Gnändinger
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Telefon 0721 9175-339
E-Mail eeb-baden@ekiba.de
→ www.eeb-baden.de



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in
in Württemberg (EAEW)

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg
Dr. Wolfgang Schnabel
Büchsenstraße 37/1, 70174 Stuttgart
Telefon 0711 229363-460
E-Mail info@eaew.de
→ www.eaew.de



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)

Bildungswerk Evangelisch-methodistische Kirche
Pastor Wilfried Röcker
Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart
Telefon 0711 86006-90
E-Mail wilfried.roecker@emk.de
→ www.emk-bildung.de



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRS)

keb Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart
Dorothee Kluth (stellvertretende Leiterin)
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Telefon 0711 9791-211
E-Mail keb@bo.drs.de
→ www.keb-drs.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Mitgliederorganisationen	2
Inhaltsverzeichnis	3
<hr/>	
 Die KiLAG im Jahr 2015/2016	4
Die KiLAG im Jahr 2016/2017	7
Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2015	9
Interview mit Herrn Pastor Wilfried Röcker	12
Neubesetzung der Assistenzstelle der KiLAG	14
KiLAG-Fachtage zur Flüchtlingsarbeit	14
Mehr Ökumene bitte!	16
<hr/>	
 Willkommen in Karlsruhe! Bildungscafé für Flüchtlinge	18
Menschen bilden	20
Beim Lernen Erfolge erleben	22
<hr/>	
 Bildungsarbeit im Bereich Flüchtlinge	24
www.abenteuerimwort.de – die neue digitale Arbeitshilfe im Netz	28
<hr/>	
 Flüchtlings- und Inklusionsprojekte	30
Migration und Alter	32
<hr/>	
 Zwei Perspektiven	36
Endlich lesen können ...	40
<hr/>	
 Willkommenskultur kostet Kraft	42
Ausbildung für die Leitung von Schreibwerkstätten und offenen Schreibtreffs	47
Abschied von Dr. Michael Krämer	48
<hr/>	
Impressum	49



Die KiLAG im Jahr 2015/2016

Die Arbeit der KiLAG geschieht in der Regel im Hintergrund. Möglicherweise bemerkt man sie erst dann, wenn sie nicht geschieht oder schlecht gemacht wird. Die Koordination, Absprache und Verständigung innerhalb der fünf Kirchen, die Kontaktaufnahme zur Politik, zum Kultusministerium sowie zu anderen Verbänden und Organisationen und auch die administrativen Aufgaben der KiLAG sind wichtige Zuarbeiten, damit vor Ort die kirchliche Erwachsenenbildung kompetent, vernetzt und gefördert gestaltet werden kann. Auf ein paar Großprojekte, an denen wir im Jahr 2015/16 mitgearbeitet haben, wollen wir zurückschauen.

Bildungszeitgesetz und Rechtsverordnung

Zum 01.07.2015 trat in Baden-Württemberg das Bildungszeitgesetz (BZG) in Kraft. Damit haben Beschäftigte im Land Anspruch auf bis zu fünf Tage Bildungsurlaub pro Jahr für berufliche und politische Weiterbildung. Die Gewerkschaften, der vhs-Verband und die KiLAG legten großen Wert darauf, dass auch Angebote der Allgemeinen Weiterbildung in das Bildungszeitgesetz aufgenommen werden, weil die Allgemeine Weiterbildung wesentlich der Entwicklung und Partizipationsfähigkeit eines Menschen in allen Bereichen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens dient.

Seit Januar 2016 regelt eine Rechtsverordnung (RVO) zum BZG auch den Anspruch auf Bildungszeit für die Qualifizierung im Ehrenamt. Baden-Württemberg fördert damit das Ehrenamt als einen „unverzichtbaren Beitrag für unser Gemeinwesen“. So bewertet Mi-

nisterpräsident Winfried Kretschmann das ehrenamtliche Engagement, das in keinem anderen Bundesland so hoch ist, wie hier. Die KiLAG begrüßt, dass sich die neue Landesregierung in ihrem Koalitionsvertrag positiv zu diesem Gesetz verhält, und erwartet darum, dass die Kriterien für die geplante vorgezogene Evaluation des BZG, ebenso unter Anhörung von vhs, Gewerkschaften und KiLAG entwickelt werden, wie die Verfassung des BZG und ihrer RVO. Allerdings bezweifeln wir, dass nach zwei Jahren hierfür belastbare Argumente gesammelt werden können und sprechen uns für eine Evaluation nach erst vier Jahren aus, wie das im BZG bereits vorgesehen ist.

Eine aktuelle Studie „Deutscher Weiterbildungsatlas Kreise & kreisfreie Städte“ der Bertelsmann-Stiftung zeigt, dass Baden-Württemberg die höchste Potenzialausschöpfung im Bereich der Weiterbildung hat. Ein Land, das hier eine Vorreiterrolle spielt und Bildung als „Rohstoff des Landes“ begreift (so



Die Unterzeichner des Weiterbildungspakts im Literaturhaus Stuttgart am 10. Dezember 2015

Innenminister Strobl), sollte dafür sorgen, dass in Baden-Württemberg die Möglichkeit zur beruflichen und allgemeinen Weiterbildung über das BZG noch stärker genutzt wird und auch die Qualifizierung im Ehrenamt durch eine eigene RVO Bestandteil des BZG bleibt.

Weiterbildungspakt

„Die Allgemeine Weiterbildung stärken“/ „Familien in allen Lebensphasen und Lebenslagen durch Bildung unterstützen“ – so lauten zwei von 13 Überschriften, die im Weiterbildungspakt nachzulesen sind.

Vertreterinnen und Vertreter der zuständigen Ministerien und eine große Zahl von Weiterbildungsträgern unterzeichneten am 10. Dezember 2015 im Literaturhaus Stuttgart den Weiterbildungspakt Baden-Württemberg.

Diesen Pakt zu schnüren war Teil des Koalitionsvertrags der grün-roten Landesregierung. Er steht im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Landtags-Enquêtékommision „Fit für das Leben in

der Wissensgesellschaft“ (2010) und mit dem daraus resultierenden Bündnis „Lebenslanges Lernen“ (BLLL), das 2011 gegründet wurde → www.blll-bw.de. Für die nächsten fünf Jahre soll der Weiterbildungspakt nun Grundlage der gemeinsamen Arbeit sein.

Wir begrüßen diese kontinuierliche Weiterarbeit für Bildung in unserem Land und unterstützen den Plan, hierfür innerhalb des BLLL eine eigene Fachgruppe zu gründen, die die Umsetzung der Punkte des Weiterbildungspaktes begleitet.

Der Weiterbildungspakt nennt als erstes großes Ziel die „Erhöhung der politischen, sozialen und kulturellen Teilhabe, insbesondere von bildungsbenachteiligten Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum“. Als eine weitere wesentliche Aufgabe beschreibt er die „Integration einer großen Zahl von Asylsuchenden und Flüchtlingen in Bildung, Aus- und Weiterbildung“.

KiLAG und vhs betonen die Bedeutung einer nichtfunktionalen, wertebezogenen und an Entwicklung ausgerichteten Bildung neben den notwendigen Formen beruflicher und wissenschaftlicher Weiterbildung. Diese Einbeziehung wie auch eine ausdrückliche Würdigung der Familienbildung ist gelungen.

Gleichzeitig macht der Pakt auf Zukunftsaufgaben aufmerksam und beschreibt Notwendigkeiten der Weiterbildung als konkrete Ziele. Dabei geht es gleichermaßen um „niederschwellige Bildungsangebote“ wie um die Schaffung von „Orten und Zeiten der gemeinsamen Suche nach Orientierung und Handlungsperspektive“.

Bildung ist nicht umsonst zu haben, Bildung kostet Geld. Eine Steigerung der Grundförderung auf Bundesdurchschnitt ist darum eine gute Zukunftsinvestition in unserem Land. Denn ein rohstoffarmes Land wie Baden-Württemberg hat als stärkste Kraft die Menschen, die in diesem Land leben. In diesem Sinne enthält der Pakt auch das Versprechen, die Weiterbildung weiter zu fördern und bei der Allgemeinen Weiterbildung innerhalb der nächsten Jahre den Bundesdurchschnitt der Förderung zu erreichen.

Dr. Michael Krämer versteht den Pakt für die Kirchliche Erwachsenenbildung als Bestätigung und Ansporn zugleich: Bestätigung, weil Inhalte, Formen und Orte Kirchlicher Erwachsenenbildung darin einen angemessenen Raum ha-

ben und ausfüllen; Ansporn, weil der Pakt auf die Bedeutung von Bildung für Bildungsbenachteiligte aufmerksam macht und die KiLAG hier seit geraumer Zeit nach neuen Wegen sucht.

Flüchtlingsarbeit und Fachtage

Das Thema „Hilfe für Geflüchtete organisieren“ war auch für uns als KiLAG und in den Bildungseinrichtungen vor Ort wichtig und prägend. In Kooperation mit den zuständigen Ministerien wurden Konzepte zur Qualitätssicherung des ehrenamtlichen Engagements entwickelt und Fördermöglichkeiten kommuniziert. Gemeinden, Kirchen und Bildungseinrichtungen zeigten sich überaus kreativ und hilfsbereit, was ihr Angebot im Bereich der Flüchtlingsarbeit zeigt. Ein Überblick, aber auch praktische Hilfen finden Sie auf unserer Homepage unter Projekte → www.kilag.de/projekte/fluechtlingsarbeit.

Fachtage // Die KiLAG hat diese für Ehrenamtliche wie Hauptamtliche herausfordernde Arbeit mit Fachtagen unterstützt. Sie wurden in Kooperation mit den Bildungseinrichtungen vor Ort durchgeführt und von der Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen des Förderprogramms „Qualifizierung und Begleitung Ehrenamtlicher für die Arbeit mit Flüchtlingen“ finanziell unterstützt. Der Fachtage „Zwischen Traum und Trauma: Menschen auf der Flucht“ stieß auf große Resonanz. Nach dem ersten

Angebot im Oktober in Degerloch wurde er im Februar in Karlsruhe, im März in Stuttgart nochmals angeboten und wird im kommenden November in Singen wiederholt. Einen kurzen Einblick in den Fachtag finden Sie im Innenteil dieser Broschüre.

Ein weiterer Fachtag zum Thema „Flüchtlinge und ihr religiöses Gepäck“ wurde ebenfalls erfolgreich im Mai in Stuttgart veranstaltet. Den Bericht dazu finden Sie unter Aktuelles auf unserer Homepage → www.kilag.de/kilag-veranstaltungen/berichte.

Veränderungen in der Öffentlichkeitsarbeit

Wer in letzter Zeit Post von der KiLAG bekommen hat oder auf der Homepage

der KiLAG Informationen gesucht hat → www.kilag.de, konnte die Weiterentwicklung des Cooperate Design entdecken. Ziel ist, das Auftreten und die Außenwirkung der KiLAG zu vereinheitlichen und die Internetpräsentation aktuell zu gestalten. Neben dem altbewährten, dezenten Grau wird nun ein sattes Orange-Gelb das Auftreten der KiLAG begleiten. Wir betonen damit, dass nach wie vor die inhaltliche Arbeit durch die fünf kirchlichen Bildungsträger selbstständig durchgeführt und verantwortet wird, wir als KiLAG aber auch immer wieder gemeinsam mit einem inhaltlichen Farbtupfer Akzente setzen. Wir hoffen, dass es Ihnen gefällt und Sie uns besser und häufiger wahrnehmen. // *Wilfried Röcker*

Die KiLAG im Jahr 2016/2017

Im Dachverband beobachten wir aktuelle Entwicklungen in unserer Gesellschaft, wir diskutieren zum einen miteinander, inwieweit sie Einfluss nehmen auf unsere Erwachsenenbildungsangebote und zum anderen stellen wir uns die Frage, an welcher Stelle es von Bedeutung sein kann, unsere Position öffentlich zu machen und das Gespräch mit unseren Partnern in der Erwachsenenbildung zu suchen. Folgende Themen beschäftigen uns:

Grundbildung

Derzeit diskutiert die KiLAG Fragen der Grundbildung aus Sicht der Kirchlichen Erwachsenenbildung: Was zeichnet einen christlich geprägten Grundbil-

dungsbegriff aus? Welche Angebote können wir in unseren Bildungseinrichtungen den Menschen in Baden-Württemberg neben dem enggefassten Begriff der Grundbildung (Lesen, Schreiben und Rechnen) in den Bereichen reli-

giöse, interkulturelle, soziale oder auch politische Grundbildung machen, und wo gibt es bereits gute Angebote in den Bereichen der digitalen, familiären und auch allgemeinen Grundbildung? Die Diskussion bei der Sommerklausur im Juni 2016 war vielversprechend. Wir werden unsere Ideen und Gedanken zu diesem Thema im Laufe des Jahres veröffentlichen.

Weltanschauliche Neutralität

Bündnis90 / Die Grünen haben im März in Berlin den Abschlussbericht der Kommission „Weltanschauungen, Religionsgemeinschaften und Staat“ vorgestellt. Auch die KiLAG hat sich mit diesem Thema auf Ihrer Sommerklausur beschäftigt. Es wurde deutlich, dass wir dieses Thema vor allem unter folgenden Perspektiven betrachten wollen:

- Erstens die Allgemeine Erwachsenenbildung spielt in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft eine wichtige Rolle für die Teilhabe aller an dieser veränderten Gesellschaft.
- Zweitens geht es nicht darum, weltanschaulich neutrale Angebote zu platzieren, sondern vielmehr die weltanschauliche Pluralität in unserer Gesellschaft zum Thema zu machen,

Ängste abzubauen, Verständnis füreinander zu entwickeln und Dialog zu ermöglichen.

Wenn wir unsere Position ausgearbeitet haben, freuen wir uns auf eine offene und für alle fruchtbare Diskussion.

Kontakt zur Politik

Wie in jedem Jahr wird es wieder ein Treffen mit dem Bildungsausschuss des Landtags geben. Nachdem sich der Ausschuss am 22. Juni 2016 neu konstituiert hat, freuen wir uns über den Austausch und die Begegnung im Bildungsausschuss.

Es hat auch ein erstes Treffen mit Herrn Staatssekretär Volker Schebesta gegeben. Wir blicken auf eine lange Zusammenarbeit mit ihm im Bildungsausschuss zurück, zu dem er in den letzten Legislaturen gehörte, und freuen uns auf die gemeinsame Arbeit mit ihm in seiner neuen Position als Staatssekretär.

Im Bündnis für Lebenslanges Lernen werden auch in der vor uns liegenden Regierungszeit Bildungsträger aus den verschiedensten Fachbereichen mit den verschiedenen Ministerien im Austausch sein. In zwei (oder drei) Fachgruppen sollen erste Themen aus dem weiten Feld der Bildung im Sinne des Koalitionsvertrags bearbeitet werden.

Erster wichtiger Ansprechpartner für unsere Arbeit bleibt das Referat 5 „Jugend, Sport, Weiterbildung“ im Kultusministerium. Hier gibt es eine wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Auf dieser Basis geschieht unsere weitere Zusammenarbeit.

Integration

Als Beitrag der KiLAG werden die bewährten Fachtage weitergeführt. So sind zurzeit in Planung:

„Was glaubst du? – Flüchtlinge und ihre religiöse Identität“

für ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende in der Flüchtlingshilfe,
Samstag 22. Oktober 2016
von 9.30 Uhr bis 15.30 Uhr,
Hospitalhof Stuttgart

„Zwischen Traum und Trauma – Menschen auf der Flucht“

für ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende in der Flüchtlingshilfe,
Samstag, 12.11.2016
von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr, Singen

Des Weiteren werden die einzelnen Bildungseinrichtungen ihr bisheriges Engagement im Bereich der Flüchtlingsarbeit fortführen. // *Wilfried Röcker*

Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2015

Auch in diesem Jahr wollen wir mit ein paar Statistiken auf Entwicklungen in der Kirchlichen Erwachsenenbildung aufmerksam machen.

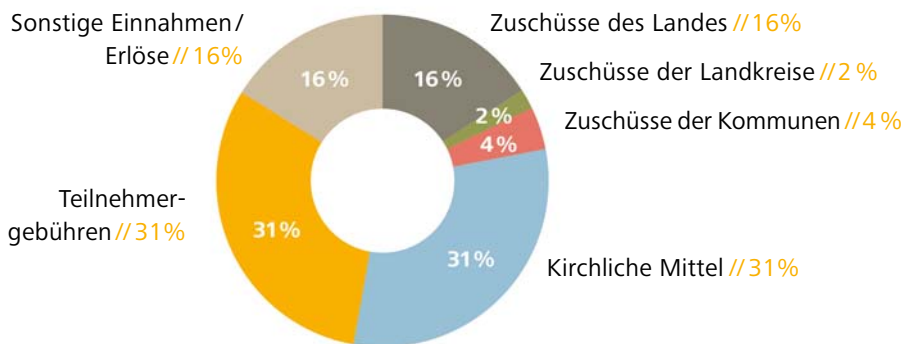
Schaubild 1 // Im Bereich der Finanzen wurde die geplante schrittweise Erhöhung der Grundförderung auf Bundesschnitt weiter fortgeführt. Mit 16% sind die Zuschüsse des Landes für die Arbeit in der Kirchlichen Erwachsenenbildung zwar von erheblicher Relevanz, erkennbar ist aber auch, dass die Finanzierung der Erwachsenenbildung von den Kirchen und den Bildungswerken zu mehr als 75% selbst erwirtschaftet wird.

Schaubild 2 // Die Angebote in der kirchlichen Erwachsenenbildung sind zwar um knapp 20000 Unterrichtseinheiten gestiegen, insgesamt ging aber die Anzahl der Teilnehmenden zurück. Hier dokumentiert die Statistik, was uns in der allgemeinen Erwachsenenbildung (nicht nur in der KiLAG) beschäftigt: Teilnehmerzahlen werden geringer. Die Finanzierbarkeit von Kursen steht deshalb immer wieder auf der Kippe, da mehr als 30% der Arbeit in der Kirchlichen Erwachsenenbildung über Teilnehmergebühren finanziert werden müssen.

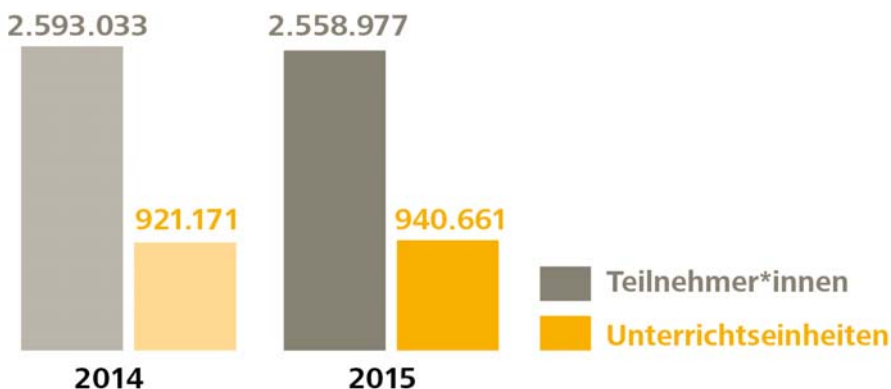
Schaubild 3 // Unser Angebotsportfolio hat klare Schwerpunkte im Bereich der Familien- und Gesundheitsbildung. Daneben gibt es die beiden klassischen Bereiche „Philosophie, Theologie, Religion“ und „Literatur, Kunst, Musik, Heimatkunde“, die die kirchliche Erwach-

senbildung bedient. Am stärksten gestiegen ist der Bereich „Sprachen“ bedingt durch die Deutschkurse für Geflüchtete, die auch im Rahmen der kirchlichen Erwachsenenbildung angeboten wurden. // *Wilfried Röcker*

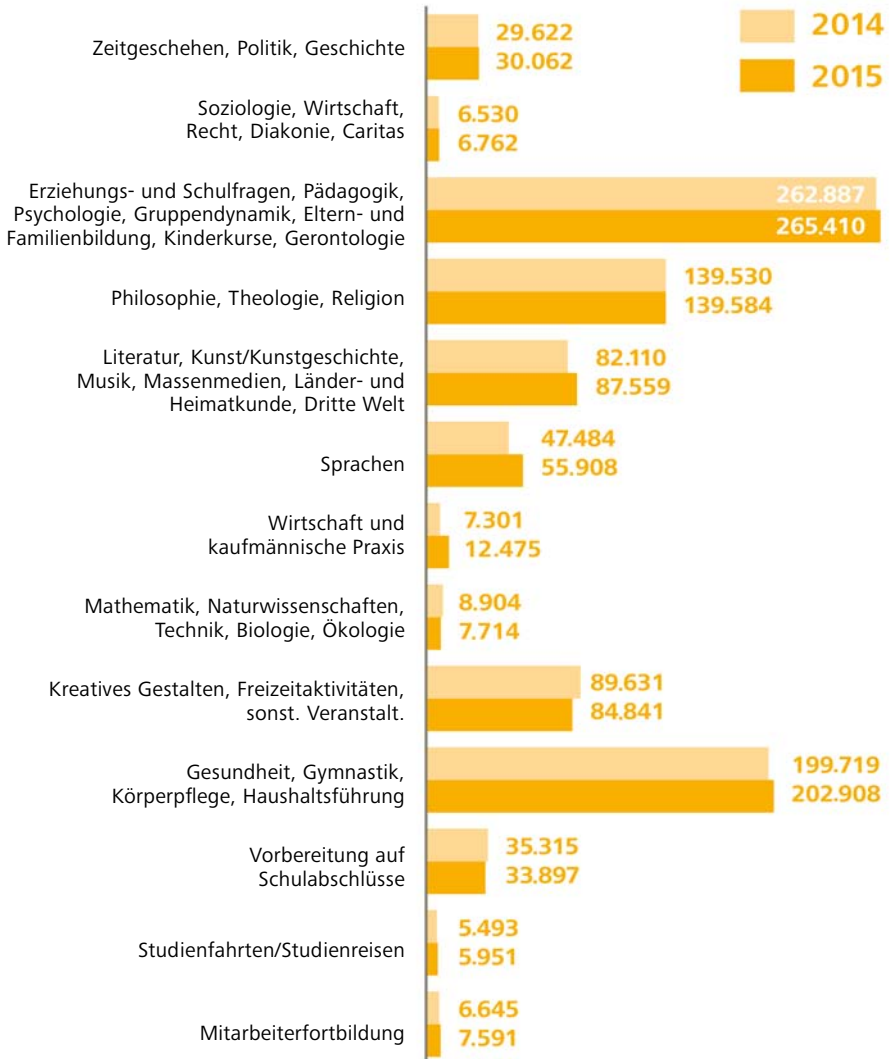
1 Finanzierung der kirchlichen Erwachsenenbildung 2015



2 Teilnehmer*innen und Unterrichtseinheiten 2014 und 2015



3 Unterrichtseinheiten in der KiLAG 2015



Unterrichtseinheiten

Interview mit Herrn Pastor Wilfried Röcker



Wilfried Röcker hat Anfang Januar 2016 turnusgemäß den Vorsitz der KiLAG von Dr. Michael Krämer übernommen. Der gebürtige Schwarzwälder ist Leiter des Bildungswerks der Evangelisch-methodistischen Kirche mit Sitz in Stuttgart. Er ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und findet im Radfahren den Ausgleich zu seiner Arbeit.

Pastor Wilfried Röcker bei der Arbeit

5 Tage Bildungsurlaub in Baden-Württemberg – 5 Fragen an Pastor Wilfried Röcker

Welche drei Begriffe fallen Ihnen spontan zur KiLAG ein?

→ *Vernetzt. Anerkannt. Ökumenisch.*

Erwachsenenbildung wird von vielen Organisationen angeboten. Worin sehen Sie die Besonderheit der KiLAG im Bereich der Erwachsenenbildung?

→ *Unsere Bildungsangebote geschehen unter dem Horizont eines christlichen Wertekatalogs und Menschenbildes. Wir betonen dabei die Zweckfreiheit von Bildung, das Grundrecht auf Bildung und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, die Pluralität des gesellschaftlichen Lebens und zielen auf die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben. Dies hat Einfluss auf das Portfolio und die Themen unserer Bildungsangebote, die wir in der Kirchlichen Erwachsenen- und Familienbildung machen. Manche Bildungsangebote unterstützen speziell*

*das ehrenamtliche Engagement in den Kirchengemeinden (z. B. die Qualifizierung der ehrenamtlichen Helfer*innen in der Flüchtlingsarbeit/Ehrenamtliche in der Leitung/Seelsorge/Verkündigung/Gruppenleiter*innenlehrgang/Qualifizierung der Familienbildungsangebote in Kirchengemeinden.).*

In der Politik gibt es immer den 100 Tage Rückblick. Bei Ihnen sind es nun bereits mehr als 200 Tage, in denen Sie das Amt ausfüllen. Wie sieht Ihr Rückblick aus?

→ *Für die Vorstandsarbeit in der KiLAG gibt es neben der 50 %-Stelle der Assistenz keine weitere Stelle. Das bedeutet, dass diese Arbeit (schon immer) eine zusätzliche Herausforderung neben der Leitungsaufgabe des eigenen Bildungswerks darstellt. Dadurch braucht es eine gewisse Zeit, bis wir in der Geschäftsstelle des Bildungswerks der*

EmK durch diese zusätzliche Aufgabe in einen neuen Gleichtakt gekommen sind. Das hat sich nun gut eingespielt (und es ist auch gut, dass diese zusätzliche Belastung nach zwei Jahren weitergegeben werden kann).

Die neue Aufgabe begann in einer politisch spannenden Zeit, da die Ergebnisse der Landtagswahlen viele Veränderungen mit sich brachten. Die neuen Kontakte werden derzeit geknüpft. Die enge Zusammenarbeit mit dem Referat 5 „Jugend, Sport, Weiterbildung“ und dem vhs-Verband macht viel Freude und geschieht mit einem großen Vertrauensvorschuss. Dafür bin ich dankbar.

Innerhalb der KiLAG lebt die Arbeit von einem guten, kollegialen Miteinander. Das hat sich durch den Wechsel im Vorsitz nicht verändert.

Wo oder wie sehen Sie die KiLAG in zwei Jahren, nach Ende Ihrer Zeit als Vorsitzender der KiLAG?

→ 1. In zwei Jahren haben wir als KiLAG einen wesentlichen Beitrag entlang der dreizehn im Weiterbildungspakt genannten Kernziele geleistet.
2. Die KiLAG wird weiterhin als ein wichtiger Partner in der Landschaft der Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg gesehen und gibt neue Impulse zu den Themen „Grundbildung“ und „Erwachsenenbildung in einer pluralen und multikulturellen Gesellschaft“.

3. Die Kirchenleitungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der fünf kirchlichen Bildungsträger kennen die KiLAG besser und wissen um den Nutzen dieser Dachverbandsarbeit.

Zum Schluss dürfen Sie träumen! Sie hätten drei Wünsche frei, die Sie aber im Bereich der KiLAG einlösen müssen. Was würden Sie sich wünschen? Geht etwa ein Wunsch in Richtung 5 Tage Bildungsurlaub und dass dieser erhalten bleibt?

→ Ja natürlich. Ganz konkret: Ich wünsche mir, dass der Anspruch auf Bildungsurlaub von vielen genutzt und dass die Regelung der Bildungszeit für die Qualifizierung zur Wahrnehmung ehrenamtlicher Tätigkeiten Teil des BZG bleibt. Als Bildungsträger sind wir ja auch Arbeitgeber. Wir sollten dabei unserem eigenen Anspruch nicht nachstehen und unsere Angestellten ermutigen, Bildungszeit in Anspruch zu nehmen.

Ich wünsche mir zweitens, dass sich die Landesregierung weiter an das Ziel hält, die Grundförderung auf Bundesdurchschnitt zu erhöhen.

Zuletzt hoffe ich, dass die Partner des Bündnisses für Lebenslanges Lernen noch mehr ihr Potential nutzen und für das Land Baden-Württemberg gewinnbringend die Zukunft im Bereich der Bildung gestalten.

Vielen Dank für die offenen und ehrlichen Antworten. // *Alexandra Trapp, Assistentin der KiLAG*



Neubesetzung der Assistenzstelle der KiLAG

Seit August 2015 arbeitet Alexandra Trapp für die KiLAG. Die gebürtige Waiblingerin und Mutter zweier Mädchen lebt in Korb und arbeitete zuletzt als Lehrerin an der Albertville-Realschule in Winnenden.

Für die nächsten Jahre wird sie den jeweiligen Vorsitzenden der KiLAG im Rahmen des Lehrerprogramms des Landes Baden-Württembergs bei seiner Arbeit für die KiLAG unterstützen. Zu ihren Aufgaben gehören die Kommunikation und Koordination mit den Mitgliedsorganisationen, Terminabsprachen und Konferenzverwaltung, Vorbereitung von Fachtagen sowie administrative Tätigkeiten. Des Weiteren erarbeitet sie projektartig verschiedene Themenbereiche. So gestaltete sie die KiLAG-Homepage im Zuge der neu gestalteten Öffentlichkeitsarbeit, war verantwortlich für die Zusammenstel-

lung der Wahlprüfsteine im Vorfeld der Landtagswahlen und arbeitete in den Themenbereichen Grundbildung und Weltanschauliche Neutralität Diskussionsvorlagen aus. Die KiLAG-Projekte des Kultusministerium oder der Baden-Württemberg Stiftung werden von ihr begleitet und unterstützt.

Möglicherweise wurden Sie von ihr schon per Mail angeschrieben oder hatten am telefonischen Kontakt mit ihr. Gerne können Sie sich mit ihren Anliegen an sie wenden. Sie ist unter der Nummer 0152-01319278 oder per E-Mail unter assistenz@kilag.de zu erreichen. // *Wilfried Röcker*

KiLAG-Fachtage zur Flüchtlingsarbeit

„Viele zieht es nach Deutschland, das aus der Ferne manchen als Traumland erscheinen mag. In ihrer alten Heimat, auf der Flucht, durch Krieg und Vertreibung haben viele dieser Menschen Traumatisierungen erlitten.“

Mit diesem Text wurden die Fachtage der KiLAG „Zwischen Traum und Trauma: Menschen auf der Flucht“ beworben. Ein Drittel der Flüchtlinge (nach Schätzungen) haben posttraumatische Belastungsstörungen. Damit müssen ehrenamtliche Helfer*innen zum Beispiel in Gemeinden oder Arbeitskreisen

aber auch hauptamtliche Beschäftigte wie Sozialarbeiter*innen, Lehrer*innen und Kindergärtner*innen klarkommen. Hier bieten die Fachtage Hilfestellungen. Dipl. Soziologin und Traumatherapeutin (EMDR/Emdria) Manuela Ziskoven erläuterte in ihrem Impulsreferat die Prozesse von Traumatisierung und die Soziale Situation von Flüchtlingen. Neben dem theoretischen Grundwissen wurden auch ganz praktische Dinge erklärt wie Gesprächsführung, interkulturelle Kommunikation, aber auch der Umgang mit Auslösern wurde besprochen. Immer wieder konnte nachgefragt werden. Anhand von Praxisbeispielen aus dem Arbeitsgebiet von Frau Ziskoven konnten Zusammenhänge verdeutlicht werden.

Vertieft wurde das Wissen am Nachmittag mit speziellen Workshops. So konnte man wählen zwischen Angeboten im Umgang mit traumatisierten Kindern oder Männern, es ging um Selbstfürsorge, um praktische Hilfen im Umgang mit traumatisierten Menschen oder es gab Informationen zum Thema „Sekundäre Traumatisierung“.

Zum Abschluss gewährte uns das Kultusministerium einen Einblick in ihr Fortbildungsprogramm für Lehrkräfte im Umgang mit traumatisierten Schülerinnen und Schüler. Psychologinnen von den verschiedenen Schulpsychologischen Beratungsstellen zeigten auch ganz praktisch, dass Pfeffer und ein



Impulsvortrag von Frau Manuela Ziskoven

Haushaltsgummi im Umgang mit traumatisierten Personen helfen können, bei einer schwierigen psychischen Situation diese Menschen wieder ins Hier und Jetzt zurückzuholen.

Die vielen Anmeldungen und das rege Interesse an und während der Fachtage zeigten uns, dass wir hier ein passgenaues Angebot gefunden haben, das den Menschen bei Ihrer Arbeit weiterhilft. Unsere Arbeit auf diesem Gebiet wird weitergehen. Aktuelle Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage oder über unsere Mitgliedsorganisationen. // *Alexandra Trapp*



Arabischer Tanz beim Workshop „Kulturelle Vielfalt und der Umgang mit Re-Traumatisierung“



Mehr Ökumene bitte!

„In Baden ticken die ökumenischen Uhren anders.“ Diese Einschätzung ist bei ökumenischen Anlässen immer wieder zu hören.

Gemeint ist damit, dass die ökumenischen Beziehungen zwischen der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Erzdiözese Freiburg besonders intensiv und vielfältig sind. Ob sich diese Aussage im bundesweiten Vergleich mit anderen Landeskirchen und Bistümern bestätigen ließe, können wir nicht beurteilen. Richtig ist aber, dass die ökumenischen Kontakte in Baden von langjährigen, positiven Erfahrungen und einer breiten Vertrauensbasis getragen werden; und dies nicht nur auf offizieller Ebene, im kirchenamtlichen Bereich sondern ebenso in vielfältiger Weise auf Gemeindeebene. Beispielhaft sei genannt:

Im Jahr 2004 unterzeichneten die beiden Bischöfe eine „Rahmenvereinbarung für ökumenische Partnerschaften“, die zahlreiche konkrete Verabredungen zwischen Pfarrgemeinden und Pfarreien der Landeskirche und der Erzdiözese angeregt und ermöglicht hat.

Zahlreiche Gruppierungen – aus der Bewegung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung aber auch Gebetsgruppen im Geiste von Taizé, Frauen- und Seniorengruppen – arbeiten in ökumenischer Offenheit und Verbundenheit.

All dies wird von der Überzeugung getragen, dass das Zeugnis in ökumenischer Gemeinschaft gesellschaftlich eher wahrgenommen wird und mehr Gewicht hat; dass dieses Zeugnis aber auch innerkirchlich aufzeigen soll, was bereits gemeinsam geschehen kann und gemäß dem Willen Gottes auch geschehen soll.

Ähnlich verhält es sich im Bereich der Kirchlichen Erwachsenenbildung. Baden-Württemberg dürfte das einzige Bundesland sein, in dem sich die professionellen kirchlichen Einrichtungen der Allgemeinen Weiterbildung in einer ökumenischen Landesarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Die fünf Einrichtungen (zwei Landeskirchen, zwei (Erz-)Diözesen und die Evangelisch-methodistische Kirche) vertreten ihre bildungspolitischen Anliegen und Forderungen gegenüber dem Kultusministerium und den Landtagsfraktionen gemeinsam, agieren gegenüber und gemeinsam mit dem vhs-Landesverband mit einer Stimme und engagieren sich in loser Folge in gemeinsamen Projekten wie zuletzt in der aufsuchenden Weiterbildungsberatung und in der Stärkung einer Willkommenskultur gegenüber Flüchtlingen und Asylbewerber*innen.

Auf der regionalen Ebene bestehen in Baden durchweg gute und belastbare Kontakte zwischen den hauptberuflichen Mitarbeiter*innen in der Kirchlichen Erwachsenenbildung. Als Leuchtturm dieser Beziehungen wird immer wieder das ökumenische Bildungszentrum sancta clara in Mannheim hervorgehoben. Seit 16 Jahren wird diese Bildungsstätte in jeder Hinsicht paritätisch betrieben. Personelle und finanzielle Ressourcen werden zu gleichen Teilen zur Verfügung gestellt und gemeinsam verwaltet. Entscheidungen werden grundsätzlich im Konsensprinzip getroffen. Gerade in einer multikulturellen und multireligiösen Stadt wie Mannheim wurde so die Chance vergrößert, als christlicher Partner wahr- und ernstgenommen zu werden.

Dies gilt in vergleichbarer Weise auch für die örtliche Ebene. Immer mehr Kirchengemeinden bündeln ihre in aller Regel ehrenamtlichen Kräfte im Bereich der Erwachsenenbildung und präsentieren ihre Angebote in ökumenischer Weite und Gemeinsamkeit. Dies zeigt sich in gemeinsamen Programmheften oder in Kooperationen bei einzelnen Veranstaltungen. Zunehmend werden aber auch ökumenische Vereinbarungen getroffen, mit der die Erwachsenenbildung auch formal in eine ökumenische Trägerschaft überführt wird.

Natürlich ist bei allem bisher Erwähnten noch Luft nach oben. Es sind eben Beispiele, Leuchttürme, die noch Schu-

le machen sollen bzw. die als Orientierungslichter anderen behilflich sein mögen, ihren Weg zu finden. Doch wir sind überzeugt, dass die aufgezeigte ökumenische Richtung die einzig zukunftsträchtige ist, wenn kirchliche Erwachsenenbildung auch künftig eine gesellschaftliche Bedeutung haben soll. So gilt es, weitere Impulse zu setzen, um den ökumenischen Eifer auf allen Ebenen zu ermutigen, zu fördern, zu stärken.

Ein erfolgreicher Versuch in diese Richtung war ein Fachtag zum Thema „Reformation ohne Luther?“, der anhand historischer Persönlichkeiten südwestdeutsche Reformationsgeschichte(n) veranschaulichte und angesichts des Reformationsjubiläums 2017 für uns heute erschloss. Eingeladen waren vor allem die Mitarbeiter*innen ökumenischer Bildungswerke aber auch Interessierte, die ein stärkeres ökumenisches Engagement in der Erwachsenenbildung erwägen und prüfen wollen. Die Veranstalter, die Evangelische Landesstelle für Familien- und Erwachsenenbildung in Baden und das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, die selbst eine stabile Partnerschaft pflegen, erhoffen sich von dieser und ähnlichen Veranstaltungen frischen Wind für ein mutiges ökumenisches Miteinander nicht nur in Kirchengemeinden. // *Matthias Berg* Direktor des Bildungswerkes der Erzdiözese Freiburg // *Kirchenrätin Franziska Gnändinger* Leiterin der Evangelischen Erwachsenenbildung Baden

Willkommen in Karlsruhe! Bildungscafé für Flüchtlinge

Seit Juni 2015 gibt es das Bildungscafé für Flüchtlinge des Roncalli-Forums in Karlsruhe, einer Einrichtung des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg. Es findet einmal in der Woche statt und richtet sich an die Bewohner*innen der Landeserstaufnahmestelle (LEA). „Das Wort Café hat einladenden Charakter“, erläutert Dr. Albert Käuflein, Leiter der katholischen Bildungseinrichtung und Stadtrat.

Es gibt in der Tat einen kleinen Imbiss, der Bildungsaspekt kommt aber nicht zu kurz. *„Wir wollen den Menschen, die aus schwierigen Situationen mit großen Hoffnungen zu uns gekommen sind, ihre neue Heimat näher bringen, sei sie auch nur auf Zeit“*, so Käuflein. Um das zu erreichen, stehen Besuche von Kultureinrichtungen auf dem Programm, aber auch Information über die Stadt Karlsruhe. Aktivitäten waren bisher:

Besuche des Zentrums für Kunst und Medien (ZKM), des Badischen Landesmuseums, der Staatlichen Kunsthalle, des Staatlichen Naturkundemuseums, aber auch des Zoologischen Stadtgartens und des Schlossgartens und anderes mehr. Finanziell ermöglicht wird das Bildungscafé durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Im Schnitt werden pro Woche etwa 20 Teilnehmer erreicht.

Zum Bildungscafé kommen viele Familien mit Kindern



„Die Vermittlung von Sprachkenntnissen ist ganz wichtig“, erklärt Alois Kapinos. Der Jurist und frühere Chef des Büros für Integration der Stadt Karlsruhe leitet seit über zehn Jahren ehrenamtlich die Karlsruher Akademie für Integration. Mit ihr arbeitet das Roncalli-Forum bei verschiedenen Projekten, etwa bei Fachtagungen und Ausstellungen, zusammen. Ohne Kenntnis der deutschen Sprache und ohne Bildung könne Integration niemals gelingen, so Kapinos. Bei allen Aktivitäten des Bildungscafés wird deswegen Deutsch gesprochen.

Das Projekt bietet darüber hinaus eine Plattform für die interkulturelle Begegnung der Zielgruppe untereinander. Die Besucher*innen sind von ihrer Herkunft her heterogen und es gibt eine hohe Fluktuation, was mit der kurzen Verweildauer in der LEA zusammenhängt.

Bei Bedarf werden Hinweise auf Hilfs- oder Betreuungsangebote gegeben. Ein Aspekt, der noch ausbaufähig ist, ist der direkte Kontakt zur Karlsruher Bevölkerung, bisher kamen wenige Karlsruher zu dem Bildungscafé dazu, auch wenn die Termine im Programm des Roncalli-Forums stehen. Ein zukünftiges Problem könnte auftreten, wenn in der Karlsruher LEA vermehrt Flüchtlinge ohne Bleibeperspektive untergebracht werden. Diese haben in der Regel weniger Interesse an Sprache, Bildung und Integration.



Das Programm des Bildungscafés geht auch auf die Kinder ein.

Das Bildungscafé wird viel von Familien mit Kindern besucht. Dem trägt die Ausgestaltung des Programms Rechnung. Es gibt spezifische Angebote wie Malen oder Basteln für die Kinder. Die wöchentlichen Treffen dauern circa 90 Minuten. Die Flüchtlinge werden in der LEA abgeholt und wieder dorthin begleitet, weil sie zumeist keine Ortskenntnisse haben. Der Charakter des Bildungscafés ist informell, es ist ein additives niederschwelliges Angebot zu den formellen Integrationskursen, es dient der Integration, der Bildung und es entlastet und stützt Familien durch ein Angebot sinnvoller Freizeitgestaltung.

„Es steht den Kirchen gut an, wenn sie sich auf verschiedenen Ebenen um die Menschen in der LEA kümmern“, ist Käuflein überzeugt, „dazu gehören die Aktivitäten vor Ort von Caritas und Diakonie, von Kirchengemeinden, aber auch unser Bildungsangebot.“ Falls es einer theologischen Begründung für das Angebot bedürfe, dann sei die wichtigste diese: „Jesus selbst identifiziert sich in der Rede vom Weltgericht mit dem Fremden.“ // Matthias Berg, Fotos // Wladimir Moschiaschwili



Menschen bilden

Ein kirchliches Engagement mit Wirkung nach außen und nach innen

Thomas Herkert, Leiter des Referates Erwachsenenbildung im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg

Wenn unsere Kirche sich nach wie vor stark im Bereich Bildung mit allen seinen Facetten engagiert und sich auch entschlossen zeigt, dieses Engagement weiterhin zu erhalten, dann könnte man darauf kommen, sie tue das aus einem funktionalen oder imagebildenden Interesse. Nach dem Motto: das Ansehen der katholischen Kirche in der Öffentlichkeit erscheint reichlich ramponiert, also engagiert sich Kirche in genau jenem Bereich, der allenthalben als eine der wichtigsten Aufgaben unserer Gesellschaft bezeichnet wird.

Dieses Motiv völlig von sich weisen zu wollen wäre auch nicht ganz lauter. Denn warum sollte man nicht Gutes für die Menschen unserer Gesellschaft tun und auch darüber reden? Aber wir sollten dann auch darüber reden und den Menschen in Erinnerung bringen, dass dieses Engagement der Kirchen in der Bildungsarbeit ein sehr altes und durchgängiges ist. Dies eben nicht aus eigennützigen Motiven wie Imagebildung und Mitgliedergewinnung. Kirchliche Bildungsarbeit geschieht – wenn

sie im Sinn unseres Glaubens ernst gemeint ist – im Interesse am Menschen. Dieses Interesse liegt vor jeder Frage nach der Religion oder der Herkunft, es fragt nicht nach dem sozialen Status, nach Geschlecht oder Ethnie. Das Interesse besteht darin, Menschen die Möglichkeit zu eröffnen oder sie dabei zu unterstützen, sich ihres Menschseins bewusst zu werden, ihre Würde zu wahren und ihr Leben in Freiheit und Verantwortung zu entfalten.

Dieses grundlegende Interesse ist in unserem Glauben an einen Gott gegründet, der Schöpfer ist, Menschen bildet und ihnen eine besondere, unverlierbare Würde gibt. Insofern ist der Anklang an das Schöpfungsgeschehen, das der Titel dieses Artikels darstellt, durchaus gewollt.

Was auch immer Kirche in Erfüllung ihres Auftrages, Kirche für die Menschen zu sein, nach außen hin tut, kann nicht ohne Wirkung nach innen bleiben. Zumindest nicht, wenn wir es vermeiden wollen, ein dauerhaftes und strukturelles Glaubwürdigkeitsproblem weiter zu tragen oder gar noch zu vergrößern.

Zur Illustration ein Beispiel: Wenn es tatsächlich zur christlichen Kernbotschaft gehört, dass Gott den Menschen als Mann und Frau nach seinem Bild geschaffen und ihm in dieser schöpferischen Spannung Verantwortung und Sorge für die Welt in die Hände gelegt hat (vgl. Gen 1,26ff), und wenn die Christen vor Gott nicht mehr Sklaven oder Freie, Römer oder Griechen, Mann oder Frau sind, sondern die Getauften eins in Christus sind (vgl. Gal 3,23ff), dann muss dies Auswirkungen auch auf die innere Verfassung einer Kirche haben, die das als ihre Kernbotschaft bezeichnet. Von daher ist es sehr zu begrüßen, dass zunehmend Frauen in kirchliche Leitungspositionen gelangen und es ist sehr zu hoffen, dass diese Entwicklung weiter geht.

Für die Bildungsarbeit in der Erzdiözese Freiburg ist die Aussage erlaubt, dass sie auch in innerkirchliche und diözesane Prozesse hineinwirkt: Dies gilt für den Entwicklungsprozess des Erzbischöflichen Ordinariates ebenso wie für die Entwicklung der Diözesanen Leitlinien und die Weiterentwicklung unserer Seelsorgestrukturen. Das Thema Bildung nimmt dort neben anderen wichtigen kirchlichen Kernthemen eine wichtige Position ein und viele Frauen und Männer aus der Bildungsarbeit sind auch als Gestaltende in diesen Prozessen eingebunden.

In den kommenden Jahren wird es unsere Aufgabe sein, auf die sich schnell verändernden Rahmenbedingungen unserer Gesellschaft zu reagieren und unsere Kirche so zu gestalten, dass ihre Botschaft in einer multikulturellen und multioptionalen Gesellschaft Gehör findet und Wirkung entfalten kann. Dies stellt zweifellos eine große Herausforderung dar. Aber wir haben keinen Grund, dabei ängstlich zu sein. Quer durch die Jahrhunderte waren Christinnen und Christen sehr erfinderisch, wenn es darum ging, ihrem Glauben folgend im Dienst an den Menschen die Botschaft des Evangeliums zu Gehör zu bringen und erfahrbar zu machen.

Und wir sind das auch! Wir brauchen uns nur umzusehen und werden hoffentlich eine Kirche entdecken, die sich der Menschen annimmt, die ihre Angst bemerkt, ihrer Trauer Worte leiht, ihrer Hoffnung eine Richtung gibt und ihrer Freude dient.

Vor 50 Jahren haben das die Konzilsbischöfe in einen wunderbaren Satz gefasst, der programmatisch den Beginn der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* prägt: *„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen in der Welt von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts*

wahrhaft Menschliches, das nicht seinen Widerhall findet in ihren Herzen.“

Eine Kirche, die berührbar bleibt vom Leben, wird sich nicht ängstigen müssen, den Kontakt zu den Menschen zu verlieren. Sie wird aber auch erfahren, dass

sie von dieser Berührung verändert wird. Es wäre keine schlechte Orientierung für die Prozesse, die wir zu gestalten haben: Berührbar bleiben! // *Thomas Herkert, Leiter des Referates Erwachsenenbildung im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg*

Beim Lernen Erfolge erleben Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung feierte 30-jähriges Bestehen



Ausgelassen haben Kursteilnehmer*innen, Referenten*innen und Gäste mit viel Musik das 30-jährige Bestehen der Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung gefeiert. Die Kurse der Erwachsenenbildung werden in Zusammenarbeit von dem Bildungszentrum Mosbach und dem Freizeitbereich der Johannes-Diakonie Mosbach organisiert.

Den Auftakt der Feier bildete ein ökumenischer Gottesdienst in der Johanneskirche, der vom Pfarrer der Johannes-Diakonie, Richard Lallathin, und Pastoralreferent Stephan Eckert geleitet wurde. Der Leiter des Bildungszentrums Mosbach, Ulrich Neubert, begrüßte die Festgäste, darunter auch offizielle Vertreter der Stadt Mosbach und der Johannes-Diakonie, und stellte die Kursleiter*innen vor. Bei seiner Rede machte er deutlich, dass Lernen nicht nur ein Nehmen, sondern auch ein Geben ist. *„Sie alle bringen etwas ein in unsere Kurse“*, sagte er zu den Teilnehmer*innen gewandt, von denen jeder zum Fest ein T-Shirt geschenkt bekommen hatte. *„Erst dann können wir miteinander und voneinander lernen“*. Wie wichtig lebenslanges Lernen und Erfolgserlebnisse für alle Menschen sind, machte Stephan Eckert deutlich: *„Wenn Sie etwas geschafft haben, werden Sie leichter und sind Gott näher.“*

Passend zu diesem Gedanken konnten die Kursteilnehmer*innen nach dem Gottesdienst vor der Johanneskirche an einem Luftballon-Weitflug-Wettbewerb teilnehmen, bei dem Einkaufsgutscheine zu gewinnen waren.

Beim anschließenden Fest im Kultur- und Begegnungszentrum fideljo gab



es neben Essen, Getränken und Spielen auch eine Fotobox für Selbstporträts sowie eine Disco mit Hits der letzten 30 Jahre zum Mitsingen, ein Angebot, von dem ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Die Kurse der Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung finden jeweils im Herbst und im Frühling statt. 20 Mitarbeiter*innen und Dozenten*innen des Bildungszentrums organisieren Veranstaltungen zu Themen wie Kochen, Basteln, Bewegung oder auch Trauerarbeit. Aktuell verzeichnet die Erwachsenenbildung rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. *// Andreas Lang, Referent Unternehmenskommunikation, Johannes-Diakonie Mosbach*



Bildungsarbeit im Bereich Flüchtlinge

Ein großer Schwerpunkt der Arbeit der Evangelischen Erwachsenenbildung in Baden im vergangenen Jahr war die Bildungsarbeit mit Flüchtlingen und die Schulung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit.

Es kamen so viele Flüchtlinge auf der Suche nach einem sicheren Ort nach Deutschland und gleichzeitig entstand eine solche Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen wie noch nie. Doch wie in Kontakt treten? Wie sich verständigen? Wie Flüchtlinge begleiten?

Dazu tragen die Module für Ehrenamtliche bei, mit Informationen und Gelegenheit zum Austausch zur Kultur, zur rechtlichen Situation und den verschiedenen Religionen. Begegnungsmöglichkeiten, Exkursionen in gemischten Gruppen zu wichtigen Anlaufstellen, gemeinsam kochen, interreligiöser Austausch, Foto- und Malprojekte, das sind Beispiele aus einer reichen Palette an Angeboten für Einzelreisende und Flüchtlingsfamilien. Durch den Kontakt mit Ehrenamtlichen wird die Integration nachweislich erleichtert. Die Evangelische Erwachsenenbildung in Baden trägt mit ihren Weiterbildungsangeboten für Haupt- und Ehrenamtliche zur Integration maßgeblich bei und wird diese wichtige Arbeit auch weiterhin verlässlich und kreativ fortsetzen.

Einige Beispiele aus unserer Arbeit:

Interreligiöse Bildung in Villingen

„Ich wollte schon immer mal in eine Moschee rein, habe mich aber nie getraut.“

„Die Führung war so interessant.“

„Endlich konnte ich mal alle meine Fragen zum Islam loswerden.“

So und ähnlich klangen die Rückmeldungen am Samstag 11. Juni 2016.

„Sevgül und Masud’s Gott heißt Allah“ – unter dieser Überschrift hatte die Evangelische Erwachsenenbildung Villingen eingeladen zu einem Fachtag für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen zu religiöser Vielfalt.



In unserer Gesellschaft leisten Kitas einen wichtigen Beitrag zu einem gelingenden Zusammenleben in kultureller und religiöser Vielfalt. In vielen Kitas erleben Kinder, Familien und Erzieher*innen die Vielfalt von Religionen – besonders häufig ist der Kontakt mit dem Islam.

Daher ging es bei dieser Weiterbildung um eine Begegnung mit dem Islam. Ganz konkret wurde die Begegnung bei

*Der Islam wird in der Moschee in Villingen den Teilnehmer*innen erklärt.*

dem Besuch der Moschee in Villingen. Außerdem konnten die Teilnehmer*innen in einem der Workshops weitere Aspekte von religiöser Vielfalt kennenlernen und den interreligiösen Dialog vertiefen. // *Susanne Betz, Referentin für Familienbildung in der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden*

Interkulturelles Training für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit

Kurs zur Steigerung der interkulturellen Kompetenz für Haupt- und Ehrenamtliche.

Schloss Beuggen // Nachdem der erste Kurs im Februar rasch ausgebucht war, fand nun erneut am 25. April und am 13. Mai 2016 ein Kurs „Interkulturelles Training“ in Schloss Beuggen/Rheinfelden statt. Da der Kurs an zwei Werktagen stattfand, konnte dafür auch Bildungszeit beim Arbeitgeber beantragt werden.

Kompetenter Umgang mit Menschen anderer Herkunft (z. B. Flüchtlinge) ist gefragt. Hier setzte der Kompaktkurs mit Methoden des emotionalen Lernens, Theorie-Inputs, Praxisreflexionen, Kleingruppen- und Plenumsarbeit an.

Der zweitägige Kurs wurde gefördert durch die Evangelische Landeskirche und dem Asyl-Migrations- und Europäischen Integrationsfonds. Der Kurs wurde von der Evangelischen Erwachsenenbildung Hochrhein-Markgräflerland, dem Caritasverband und dem Diakonischen Werk im Landkreis Lörrach sowie dem Katholischen Bildungszentrum Waldshut angeboten.

Zu Gast im Garten der Religionen und im deutschsprachigen Muslimkreis in Karlsruhe

Boxberg/Eubigheim // Syrische Männer und syrische Familien sowie Flüchtlinge aus anderen Ländern, die in den Gemeinschaftsunterkünften in Boxberg und Eubigheim leben, machten sich gemeinsam mit einigen Begleiter*innen per S-Bahn und Straßenbahn auf den Weg nach Karlsruhe.

Veranstaltet wurde der Ausflug von der Evangelischen Erwachsenenbildung Odenwald-Tauber. Ehrenamtliche aus den Asylhelferkreisen in Boxberg und Eubigheim übernahmen die Betreuung und Begleitung. Das Ziel war der am 24. September 2015 eröffnete Garten der Religionen.

Angekommen im Garten der Religionen wurde die große Gruppe von über 50 Personen von Mirja Kon-Thederan aus Karlsruhe begrüßt, die Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft „Garten der Religionen“ ist. Engagiert führte sie durch die verschiedenen Teile im Garten, die jeweils einer großen Weltreligion gewidmet sind. Dazu gehören Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus. Jeder Teil umfasste wetterfeste Bänke und Umrandungen, in die Sprüche und Symbole der jeweiligen Religion eingeladen waren. Zentral waren zur Religion



passende Motive, als Mosaik auf dem Boden gestaltet.

So erklärte Kon-Thederan auf Englisch die einzelnen Religionen. Ahmad Kaisy, ein junger syrischer Flüchtling, der zurzeit in Boxberg-Wölchingen lebt, übersetzte ihre Worte ins Arabische.

Anschließend fuhr die Gruppe weiter in die Kaiserallee, wo der 1989 gegründete deutschsprachige Muslimkreis Räume angemietet hat.

Rüstu Aslandur, der erste Vorsitzende des Muslimkreises, stellte das Anliegen und die Arbeit vor. Bildungsarbeit und Kontakte zu anderen Religionen und Vereinigungen sind sehr wichtig.

Flüchtlinge aus dem Odenwald-Tauber-Gebiet bei der Erklärung zum Garten der Religionen.

Gemeinsam wurde ein Mittagessen aus bereitgestellten Kuchen und mitgebrachten Speisen eingenommen und bei Gesprächen knüpfte man weitere Kontakte.

Die Gespräche auf der Rückfahrt zeigten, dass Anregungen gegeben wurden, weiter über das Verhältnis der Religionen nachzudenken und darüber im Austausch zu bleiben. // *Jörg Hinderer, Leiter Evangelischen Erwachsenenbildung (eeb) Hochrhein-Marggräflerland* // *Gardis Jacobus-Schoof, Leiterin eeb Odenwald-Tauber* // *Franziska Gnädinger*



www.abenteuerimwort.de – die neue digitale Arbeitshilfe im Netz

Die neuen Möglichkeiten der Digitalisierung werden kostenlos nutzbar für Leiterinnen und Leiter von Bildungsveranstaltungen. Wer sich registrieren lässt bekommt Zugang zu einer ständig steigenden Zahl von Sprüchen, Texten und Gedichten mit abgestimmten Fragestellungen für die Bildungsarbeit und Vorschlägen für die Didaktik.

Literarische Texte sind Pfade zu Themen des Lebens und Glaubens

Dazu ein Beispiel.

„Interview“ ist ein Gedicht von Marie Luise Kaschnitz. Es handelt von einem Besucher, der neugierig fragt. Sein Gegenüber fühlt sich veranlasst, ihm allerhand zu bekennen, was im eigenen Leben nicht vorkommt, „keine Briefmarken“, „kein Haus“, „keine Zimmerlinde“. Auch den Sinn des Lebens hat die oder der Befragte – obwohl schon alt – bisher nicht herausgefunden. Es fällt auf: Wer der Besucher ist und was er eigentlich fragt, bleibt offen. Nur die Antworten sind zu lesen.

Zwölf Frauen und Männer sind angemeldet zu dreieinhalb Stunden „Abenteuer im Wort“, Imbisspause inbegriffen. Das neue theologische Projekt der Evangelischen Erwachsenenbildung in Baden lädt ein: „Zu einem reichen Leben gehören Gespräche, wahre Abenteuer im Wort. Wer mit anderen über Gott, Welt und Mensch spricht, stürzt sich ins Abenteuer. Wer bin ich? Warum sind wir hier? Was bewegt mich? Geht's noch – und wenn Ja, wohin?“ Literarische Texte bahnen den Weg zu den Lebens- und Glaubenthemen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Es geht darum, sich in einer Gruppe auf Zeit – im Bild gesprochen – „in den Dschungel“ zu trauen: Schneisen schlagen

durch verworrene Gedankenstränge. In charmanter Vorläufigkeit Neues entdecken: Orchideen, Grünkraft, Biester, Lichtungen, Holzwege, Feuerstellen, ein Camp ...

Die Teilnehmenden haben das Karschnitz-Gedicht gelesen. Zwei sitzen nun inmitten des Kreises, den die anderen bilden. Jutta Braun* hat die Rolle des „Besuchers“ übernommen, Sven Weber* probiert aus, „Interview“-Partner zu sein. Weil das Gedicht die Frage(n) nicht nennt, sagt die Besucherin nur *„Sven Weber, ich frage dich.“* Stille. Jutta Braun wiederholt die Frage. Auch diesmal keine Antwort. *„Sven Weber – ich frage dich.“* Wiederum Stille, dann der Ansatz einer Antwort: *„Nun ja, das ist nicht so einfach.“* Erneut: Die Frage. *„Es ist einiges geglückt in meinem Leben. Ich habe mir Vieles erarbeitet, manches auch geschenkt bekommen. Es geht mir gut.“* Der Interviewte kommt auf Themen, die ihn aktuell bewegen: Wie Menschen mit unterschiedlichen Vorstellungswelten nebeneinander oder gar miteinander leben könnten und was es bedeuten könne, bisher Fremdes immerhin mal anzuschauen. Was das Wort „Gott“ meine, werde ihm übrigens auch zunehmend fremd ...

Wer will, probiert ein paar Minuten lang diese Art „Interview“ aus, in dieser oder jener Rolle. Die schlichte Frage bewirkt, dass Teilnehmende sich selbst begegnen und in den Blick nehmen, wer sie derzeit sind, was sie augenblicklich beschäftigt, was gelungen ist, was bisher offen blieb. Die Moderatorin des Abends sorgt dafür, dass alle bei sich selbst bleiben, dass niemand kommentiert, was sich ereignet, dass Persönliches vertraulich bleibt. Geschützter Raum.

Im Gespräch über das Erlebte wird deutlich, dass die meisten in ihrem Leben schon Bilanzen gezogen haben: Wenn eine wichtige Entscheidung bevorstand, wenn „bin ich ok?“ die Frage war, nach einem erschütternden Erlebnis oder im Gespräch mit dem Tagebuch. Das jeweils jüngste persönliche „Gericht“ hatte in jedem Fall dazu beigetragen, sich im eigenen Leben zu orientieren, Erlebtes einzuordnen und sich auszurichten auf die nächsten Schritte des als passend erkannten Lebensweges. Zur Frage, wer „der Besucher, der Neugierige“ sein könnte und was genau er fragt, gibt es immerhin Ideen ...

In der Evangelischen Erwachsenenbildung Karlsruhe und an anderen Orten werden Veranstaltungen zu → www.abenteuerimwort.de angeboten. // *Joachim Faber, Leiter eeb Karlsruhe*

*Name geändert



Flüchtlingsprojekte der Bildungswerke und Familienbildungsstätten sowie Inklusionsprojekte der Familienbildungsstätten

Integration und Inklusion sind große Zukunftsherausforderungen nicht nur für unser staatliches Bildungssystem, sondern auch für unsere kirchlichen Bildungseinrichtungen, um Teilhabe an unserer Gesellschaft für alle zu ermöglichen.

Gerade in dem nichtschulischen und nichtberuflichen und damit nicht zweckten Bereich, in dem sich kirchliche Bildungsarbeit bewegt, sind Formate und Angebote möglich, um Menschen aus ganz unterschiedlichen Kulturen und Lebenssituationen Räume für Begegnung zu eröffnen. Soziale Inklusion aller Menschen in die Gesell-

schaft bezieht sich im Raum kirchlicher Arbeit nicht nur auf die Verwirklichung der Menschenrechte, sondern beruht auch auf dem christlichen Menschenbild. Dieses nimmt die Geschöpflichkeit eines jeden Menschen und damit auch dessen Wertschätzung durch den Schöpfer, vor dem kein Ansehen der Person gilt, ernst. Darum ist die tiefste



*Regelmäßiger
Kochtreff
mit Geflüchteten
in Esslingen*

Motivation christlichen Handelns in der Gottes- und Nächstenliebe verwurzelt.

In Anbetracht dessen hat es sich die Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg (EAEW) zur Aufgabe gemacht, ihre 20 Bildungswerke und 27 Familienbildungsstätten im Besonderen bei Vorhaben zu unterstützen, die für die genannten Zielgruppen – Menschen mit Handicap und Geflüchtete – neue Beteiligungsmöglichkeiten eröffnen. Im Herbst 2015 wurden alle kirchlichen 47 Bildungseinrichtungen im Bereich der EAEW angeschrieben und aufgefordert, Anträge zu Zuschüssen für Flüchtlings- und Inklusionsprojekte zu stellen. Die Gelder für diese finanzielle Unterstützung wurden von der EAEW aus ihren eigenen Rücklagemitteln bereitgestellt, um ein deutliches Signal im Blick auf ihren Bildungsauftrag zu setzen.

Die Resonanz auf diese Ausschreibung war mehr als erfreulich, so dass auf der Vorstandssitzung der EAEW im Dezember 2015 für Flüchtlingsprojekte von sieben Einrichtungen 16.250 Euro und für Inklusionsprojekte von fünf Einrichtungen 12.150 Euro zur Verfügung gestellt wurden. Seit Anfang 2016 werden aus dem genehmigten „Gesamt-Topf“ in Höhe von 28.400 Euro sukzessive die Mittel an die betreffenden Bildungseinrichtungen ausbezahlt.

Um einen Einblick in die konkreten Vorhaben zu geben, von denen etliche



Zwei junge Syrer beim Zubereiten der Speisen

schon angelaufen sind, seien hier beispielhaft genannt:

Das Haus der Familie in Heidenheim baut eine wöchentliche Eltern-Kind-Gruppe für Flüchtlinge auf, um in einem geschützten und vertrauensvollen Rahmen sich austauschen zu können bei Kaffee und Tee, mit Tipps und Infos rund ums Kind, mit Spielen, Liedern und kreativen Aktivitäten, um spielerisch die deutsche Sprache kennen zu lernen bei gleichzeitiger Wertschätzung der Muttersprache durch Weitergabe muttersprachlicher Verse oder Spiele.

Die Familienbildungsstätte Kirchheim führt Begegnungsabende für Ehrenamtliche und Flüchtlinge mit gemeinsamen Kochen und Essen durch. Es fanden bereits zwei syrische Abende (einer davon speziell für junge Leute) und ein iranischer Abend statt. Ebenfalls dem gemeinsamen Kochen verschrieben haben sich ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Frauen aus Flüchtlingsfamilien in der Ökumenischen Familienbildungsstätte Esslingen.

Im Haus der Familie in Straubenhardt gibt es einen offenen Treff für Flüchtlingsfamilien, der zweimal im Monat angeboten wird, sowie eine Hausaufgabenhilfe für Flüchtlingskinder zweimal wöchentlich.

Im Bereich Inklusion bietet das Haus der Familie in Stuttgart seit diesem Jahr eine Eltern-Kind-Gruppe für bis zu zehn Eltern mit Kindern zwischen sechs Monaten und zweieinhalb Jahren mit Entwicklungsverzögerung und/oder Behinderung an. Hier finden die Teilnehmenden ein geschütztes Austauschforum vor, Hilfestellungen und Weitervermittlung an geeignete Stellen, Bewegungsschulungen zur Entwicklung koordinativer Fähigkeiten usw. Die Kursleitung ist auch insofern eine kompetente Ansprechpartnerin, da sie als Übungsleiterin für Eltern-Kind-Turnen und Mutter einer Toch-

ter mit Handicap über die notwendigen Erfahrungen verfügt.

Unabhängige Beratung zur Förderung von Inklusion für Kinder und Jugendliche, konkret: fachliche Unterstützung bei der Beratung von Eltern im Blick auf Übergänge von Kindergarten-Schule oder Grundschule-weiterführende Schule, Schule-Beruf hat die Familienbildungsstätte Ulm in ihr Programm aufgenommen, ebenso einen monatlichen offenen Austausch für Eltern und interessierte Personen hinsichtlich von Erfahrungen aus dem Familienalltag mit ADHS.

Soweit die Schlaglichter aus einigen Familienbildungsstätten, die zeigen, wie vielfältig und auch zukunftsorientiert sich die kirchlich und staatlich geförderte Bildungsarbeit in diesen beiden wichtigen Feldern darstellt. // *Wolfgang Schnabel*, Leiter EAEW-Landesstelle

Migration und Alter

Die LAGES – Evangelische Senioren in Württemberg – befasst sich gemeinsam mit der Seniorenarbeit der badischen und bayrischen Landeskirche und der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), Fachgruppe Bildung im Alter, mit aktuellen Entwicklungen im Bereich der Bildung mit Älteren. Im Herbst 2016 wird das Thema „Migration und Alter“ aufgenommen.

Viele Menschen mit Migrationshintergrund sind in den letzten Jahrzehnten nach Deutschland migriert und haben inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen. Die meisten kamen, um in Deutschland zu arbeiten, viele aber auch als Aussiedler*innen, Flüchtlinge oder Asylbewerber. Ihre Beheimatung ist unterschiedlich gut

gelingen. Die erste Generation der Arbeitereinwanderer hatte anfangs meist nicht die Absicht, zu bleiben. Die zweite und dritte Generation ist hier beheimatet. Deshalb bleibt nun auch die erste Generation, weil ihre Familie mittlerweile in Deutschland verwurzelt ist. Für die meisten Migranten*innen gilt, dass sie zwischen zwei oder mehreren Welten leben: In Deutschland als Fremde aber auch als entfremdet von der eigenen Heimat. Inzwischen wächst der Migrantenanteil unter den Älteren stark an, von 2,5 % im Jahr 1996 auf 9 % im Jahr 2010*. Ebenso gibt es Aussiedler*innen, die erst im Alter nach Deutschland eingewandert sind und bei den Flüchtlingsströmen der letzten Monate sind ebenfalls Menschen höheren Alters dabei.

Ältere Migranten*innen setzen sich im Älterwerden außer mit der eigenen Lebensgestaltung und dem eigenen Bild vom Älterwerden auch mit interkulturellen Themen auseinander. Die Kinder in zweiter und dritter Generation sind zumeist besser integriert und haben die gesellschaftlichen Werte und Normen in Deutschland oft stärker übernommen als ihre Eltern. Gleichzeitig stellen traditionelle Strukturen in migrantischen Familien eine starke Verbindung dar. Jedoch können die Kinder von Migranten*innen die Pflege ihrer Angehörigen in der Familie häufig nicht so leisten, wie



dies traditionelle Bilder ihrer Herkunftskultur vermittelt haben. Dazu kommt, dass ältere Migranten*innen die Angebote des deutschen Pflegesystems häufig nicht kennen und nicht erwarten, dass diese auch für ihre Nöte und Bedürfnisse ausgerichtet sind. Häufig ist dies auch tatsächlich nicht der Fall. Dies ist neben der diakonischen Arbeit, die im kirchlichen Kontext angeboten wird, also auch eine Frage der Bildung und Wissensvermittlung.

Eine Beratungsstelle für Migranten*innen mit Demenz der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart widmet sich ganz gezielt solchen Fragestellungen. Dabei geht es vor allem darum, mit Migrantenfamilien, die von Demenz betroffene Angehörige haben, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Dies ist die Voraussetzung, damit diese sich öffnen für Möglichkeiten der Behandlung und

* Aus: *Alter neu gestalten, Werkstattbuch*, Hrsg.: Projektstelle „Alter neu gestalten“.)

Betreuung im Fall einer Demenzproblematik. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer mit migrantischer Herkunft oder Sprachkenntnissen werden im Rahmen einer Fortbildung geschult, um Migranten*innen zu helfen, wenn diese in ihrer Herkunftssprache betreut und begleitet werden sollen.

Manche Migranten*innen lösen die Frage, ob sie im Alter ins Herkunftsland zurückgehen oder bleiben, indem sie eine Pendelvariante wählen: sie verbringen beispielsweise den Herbst und Winter in ihrer alten Heimat und die anderen Jahreszeiten in Deutschland. Ist dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich, beginnt eine neue Phase der Auseinandersetzung mit der eigenen persönlichen Verortung. Für Kinder wird die räumliche Entfernung zu den Eltern schwierig, wenn diese pflegebedürftig werden und weit entfernt wohnen. Sie leben dann in großer Sorge um ihre Angehörigen und haben oft nur sehr begrenzte Möglichkeiten, diesen direkte Hilfe zukommen zu lassen. Dieser Konflikt, der in nichtmigrantischen Familien ebenfalls erlebt werden kann, wird bei Migranten*innen mit pflegebedürftigen Angehörigen durch die besonders große räumliche Entfernung und durch die kulturellen Unterschiede verstärkt, die unterschiedliche Gesellschaftssysteme und Gesundheitssystemen abbilden.

Kirchliche Gemeindegruppen von Menschen anderer Sprache und Herkunft

und kulturelle Netzwerke fördern den persönlichen Austausch über diesbezügliche Fragen, die oft einen Rollenkonflikt zwischen traditionellen Haltungen und kultureller Integration in sich tragen. Dieser Rollenkonflikt verschärft die Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Bild eines zeitgemäßen Älterwerdens in der Gesellschaft. Denn es kommen kulturelle Herausforderungen zu den Herausforderungen der gesundheitlichen und sozialen Bewältigung dieser Lebensphase noch dazu. Durch Vermittlung von Kenntnissen und biografische Reflexion kann ein möglicher innerer Konflikt bearbeitet werden. Diese Themen behandeln Gruppen der evangelischen Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in formalen und nichtformalen Lernprozessen.

In der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart gründete sich vor mehreren Jahren aus einem Chor von Seniorinnen der griechischen Evangelischen Gemeinde ein internationaler Frauenchor. Dieser Chor verfolgte zunächst insbesondere soziale Ziele, um für ältere Griechinnen hilfreiche Netzwerke zu schaffen. Er erfüllt aber durch seinen musikalischen Anspruch der Chorleiterin Nina Hatzopoulou gleichzeitig einen musikalischen Bildungsauftrag. Bei kirchlichen Anlässen tritt der internationale Frauenchor häufig mit dem Seniorenchor Bad Cannstatt auf, der 1987 gegründet wurde. Zu hören ist er auch beim Fach-

tag der LAGES (Evangelische Senioren in Württemberg), der Seniorenbildung der badischen Landeskirche und der bayrischen Landeskirche und der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) am 23. September 2016 im Hospitalhof. An diesem Tag werden soziologische Fragen im Blick auf Migration und Älterwerden aufgegriffen, die intensiv durch interaktive Begegnungen bearbeitet werden sollen. Eine Gruppe von Wissenschaftler*innen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen, Institut für Soziologie, wird dort eine Posterausstellung zum Thema Pflege von älteren türkischen Migranten*innen präsentieren, die bewusst in deutscher und türkischer Sprache erstellt wurde. Das Thema Pflege ist jedoch nicht der Fokus des Fachtags sondern der Austausch über Bilder des Älterwerdens, über soziologische und gesellschaftliche Faktoren und ganz zentral das Kennenlernen der kulturellen Fragestellungen und Denkweisen.

Die Resonanz auf das Aufgreifen dieses Themas als Thema der Bildung im Vorfeld ist sehr erfreulich und trägt dazu bei, dass Beteiligte aus einem vielfältigen Spektrum mitwirken und ihre Gesichtspunkte und Beiträge einbringen.

Welche Bildungsanforderungen entstehen durch den demografischen Wandel im Blick auf die stark ansteigende Zahl

der „Jungen Alten“ in den nächsten Jahren? Diese „Jungen Alten“ sind nicht in formale Bildungsgänge integriert, da sie weder in der Ausbildung noch im Berufsleben stehen. Sie sind darauf angewiesen, sich ihre bildungsrelevanten Themen an passenden Orten und aus bestehenden Angeboten zusammenzusuchen. Wenn man von einer geschätzten Zahl von 25–30 Lebensjahren bei relativ guter Gesundheit nach Eintritt des Ruhestands ausgeht, wird deutlich, dass in dieser Zeit Wissensvermittlung und Bildung in größerem Maß erforderlich und noch nicht hinreichend organisiert ist*.

Als ein wichtiges Bildungsthema könnte sich herauskristalisieren, die unterschiedlichen Fragestellungen, Bedingungen und Möglichkeiten des Älterwerdens in unterschiedlichen Kulturen besser zu begreifen. Es gibt bisher noch wenig Möglichkeiten, über diese Fragen in einen fachlich fundierten Austausch zu treten. // *Bettina Hertel, Geschäftsführerin LAGES, Pädagogische Referentin*

*Siehe auch: Dr. Judith Schoch; Institut für Gerontologie, Universität Heidelberg: *Bildung im Alter: Konzeptionelle Ansätze und empirische Befunde aus gerontologischer Perspektive* in: *ISS-Aktuell* 05.2015; *Dokumentation: Bildung – Eine Frage des Alters? Fachgespräch vom 02.12.2014, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. Frankfurt am Main, 04.2015; Redaktion Dr. Antje Eichler; Dr. Ludger Klein.*



Zwei Perspektiven

Als Bildungswerk der Evangelisch-methodistischen Kirche haben wir in den vergangenen Jahresberichten einzelne Projekte vorgestellt. In diesem Jahr kommen einzelne Sichtweisen zur Arbeit des Bildungswerkes zu Wort.

Zuerst ein Auszug aus dem Bericht, den ich der Süddeutschen Jährlichen Konferenz (SJK) im Juni 2016 (Synode der Evangelisch-methodistischen Kirche) gegeben habe:

1. Aus den verschiedenen Fachbereichen des Bildungswerks der Evangelisch-methodistischen Kirche

1.1 Aufstockung der Stelle für den Fachbereich Senioren

Ab 1. Juli 2016 greift das neue Stellenkonzept in der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren mit einer 50%-Referentin und einer 25%-Stelle im Gemeindedienst. (Bisher gab es lediglich einen 25%-Auftrag für eine Referentin). Wir freuen uns auf die Arbeit im neuen Team und sind gespannt, wie mit der neuen Konzeption die Erwachsenenbildungsangebote in den Gemeinden unterstützt werden kann. Wir erwarten, dass auch die Neukonzeption der Schulung für Mitarbeitende im März 2016 gut Fuß fassen wird.

1.2 Junge Erwachsene

Die Arbeit mit Jungen Erwachsenen wird offiziell in die Strukturen des Bildungswerks eingebunden. Aus der „Spurgruppe“ für Junge Erwachsene wurde nun eine eigenständige Fachkommission. Die Gruppe hat sich neu zusammengesetzt und beginnt motiviert ihre Arbeit.

1.3 Beratung

In der Gemeindeberatung und -entwicklung wurde die Ordnung im Diensthandbuch SJK überarbeitet. Beratungsprozesse dienen der besseren Zusammenarbeit zwischen den ehrenamtlichen Mitarbeitenden in Kirchengemeinden und den Hauptamtlichen. Die Möglichkeit für Hauptamtliche, für gewisse Prozesse um ein Coaching im Sinne einer beruflichen Weiterbildung zu bitten, ist noch nicht so sehr im Blick. Aus unserer Erfahrung könnte dies helfen, so manche Herausforderung besser zu bewältigen.



1.4 Spezielle Erwachsenenbildungsangebote für Männer

Eine Evaluation der durchgeführten Seminare ergab, dass die Mehrzahl der Teilnehmenden an unseren Veranstaltungen Frauen sind. Seit Januar 2015 gibt es im Bildungswerk nun gezielt den Fachbereich „Männer“, um zu erreichen, dass mehr Männer mit ihren speziellen Themen in der Erwachsenenbildung vorkommen.

Dadurch konnte erreicht werden, dass auch jüngere Männer Interesse an den Angeboten haben. Ein erstmals veranstalteter Männertag in Herrenberg (im März 2016) wurde gut angenommen. Wir hoffen, daraus eine regelmäßige Veranstaltung entwickeln zu können.

Die Mitarbeiter des Bildungswerks der Evangelisch-methodistischen Kirche: Claudia Buchholz, Christine Carlsen-Gann, Ulrike Burkhardt-Kibitzki, Pastor Wilfried Röcker, Susanne Acker

1.5 Hauskreisarbeit

Diese Form des selbstorganisierten Lernens findet in vielen Gemeinden statt. Gerade auch im ländlichen Raum ist das eine gute Möglichkeit, sich über aktuelle Themen und Fragestellungen mit anderen Erwachsenen auszutauschen. Die Homepage → www.emk-hauskreise.de wurde hierfür neu gestaltet und bietet für jede Woche ein Thema an, das im Hauskreis miteinander bearbeitet und diskutiert werden kann.

2. Erwachsenenbildung als gesellschaftspolitischen Auftrag verstehen

Wenn wir unser Programmangebot über die Statistik der Unterrichtseinheiten auswerten, lässt sich feststellen, dass wir mit unseren Erwachsenenbildungsangeboten ein breites Angebot entwickelt haben.

Diese Vielfalt macht dankbar und gelingt nur, weil sich im ländlichen Raum, in den Gemeinden und auch überregional Viele einbringen und Angebote der Kirchlichen Erwachsenenbildung machen (in Hauskreisen, Bibelstunden, Seniorenkreisen etc.). Daneben gibt es zahlreiche qualifizierte Weiterbildungsangebote für die verschiedenen ehrenamtlichen Aufgaben.

Teilnehmende berichten, wie sie Veranstaltungen weitergebracht haben und sie in ihrer Persönlichkeit gestärkt wurden. Das freut uns, denn genau das ist unser kirchlicher Auftrag in der Erwachsenenbildung.

In meiner Dienstzeit im Bildungswerk (seit Sommer 2013) ist mir deutlich geworden, dass wir die Frage nach Orientierungswissen (Wie kann ich für mich entscheiden, was zu tun richtig ist? Welche Argumente sind mir wichtig? Woran kann ich Aussagen messen? Welchen Werten will ich folgen?), die Unterstützung in Grundbildungsfragen

(Lebensweltkompetenz, Alphabetisierung, Familienbildung, Gesundheitsbildung) und auch Angebote der politischen Bildung noch mehr in unser Angebotsportfolio aufnehmen sollten.

3. Integration ermöglichen

Was allen unter den Nägeln brennt, ist die Frage der Integration der Menschen, die im vergangenen Jahr zu uns geflohen sind. Ohne das ehrenamtliche Engagement vieler Gruppen, die meist einrichtungsübergreifend zusammenarbeiten, wäre vieles nicht möglich gewesen.

Zur Integration gehört neben der Hilfe in den Grundbedürfnissen (Unterkunft, Kleidung, Verpflegung) auch soziale und wirtschaftliche Teilhabe. Und auch hier können Ehrenamtliche Wesentli-



Gruppenarbeit im Flüchtlingsseminar: Vergleich von Deutschland mit Syrien.

ches beitragen: Beziehung werden gepflegt, Freundschaften entstehen, es gibt Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche. Viele Ehrenamtliche setzen sich für diese Ziele ein.

Wichtig ist, dass wir erkennen: unsere neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger werden nicht nur unsere Gesellschaft mitgestalten wollen. Die, die sich unseren Gemeinden anschließen, werden auch unsere Gemeinden prägen. Dadurch wird sich auch in unseren Gemeinden einiges verändern. Das ist eine große Chance! Sind wir bereit dazu?

Als Methodisten sollten wir uns erinnern, dass die methodistische Bewegung in ihrer Geschichte vielerorts eine Bewegung unter Migranten*innen war, und Migranten*innen ihre neue Heimat aus ihrem Glauben heraus mit gestaltet und geprägt haben. Ich würde mir wünschen, dass wir in Deutschland uns als solch eine Bewegung verstehen, bei der Migrantinnen und Migranten eingeladen sind, das Leben unserer Gemeinden und das Leben in unserer Gesellschaft mit zu gestalten und zu prägen.

Im Bildungswerk versuchen wir mit der Seminarreihe „Wie kann ich Flüchtlingen qualifiziert helfen?“ und mit der Internetplattform → www.emk-fluechtlingsarbeit.de die ehrenamtlich Engagierten zu unterstützen.

4. Ausblick

Bei der Zentralkonferenz im Herbst 2012 wurden für das Bildungswerk fünf strategische Ziele beschlossen, an denen wir in den vergangenen Jahren gearbeitet haben:

1. Arbeit mit Seniorinnen und Senioren fördern und vernetzen
2. Angebote für bildungsbenachteiligte Milieus entwickeln
3. Öffentlichkeitsarbeit evaluieren und neu konzipieren
4. Projektfinanzierungsmöglichkeiten zur Entlastung des Haushalts suchen
5. Plattform zur Diskussion grundsätzlicher gesellschaftlicher Fragen schaffen.

Der Zentralkonferenz 2017 wird das Bildungswerk neue strategische Ziele vorlegen. Dazu wird in der Mitgliederversammlung des Bildungswerks und in der Kommission Erwachsenenbildung nach der Sommerpause die vergangene Arbeit evaluiert. // *Wilfried Röcker*

Endlich lesen können ...

Als Lesende können wir uns nur schwer vorstellen, was es bedeutet, nicht lesen zu können. Darum möchte ich die persönliche Geschichte eines Teilnehmers des Intensivkurses „Lesen und Schreiben“ kurz vorstellen.

Wenn Wilfried Siber mit seinem Stapler über den Hof flitzt und LKWs entlädt, merkt niemand etwas von seinen Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Im Staplerfahren ist er ein echter Köhner. Über 40 Jahre arbeitet er schon in seiner Firma. Bald geht er in den Ruhestand. Vor zwei Jahren hat er sich aufgemacht und wollte endlich lesen und schreiben lernen.

In seiner Evangelisch-methodistischen Kirchengemeinde in Marbach hatte er sich ein Herz genommen und sich einem kleinen Kreis von Vertrauten geöffnet. Nun war es raus. Eine gute Erfahrung. Viel zu lange war es ein Geheimnis, mit dem zu leben im Alltag eine echte Herausforderung ist. Schule war in seiner Kindheit ein dunkles Kapitel. Schon in der ersten Klasse kam er nicht mit. Zuhause gab es keine Unterstützung. Also wechselte er auf die „Sonderschule“ – so nannte man damals diese Schulart. Ein Ereignis aus der Schule hat sich bei ihm tief eingepägt: Er sollte etwas lesen, war dazu aber nicht imstande. Da

ratterten alle Mitschüler den Text laut herunter. „*Das war schlimm*“, erinnert er sich. Als er die Schulzeit endlich hinter sich hatte, war er froh, zum Lesen und Schreiben nicht mehr gezwungen zu werden. Aber die jahrelange Abstinenz verschüttete die letzten Kenntnisse. Nun ist es schwer, das inzwischen Verlernte wieder mühsam einzuüben.

Er bedauert, dass er sich nicht früher einen Ruck gegeben hat und von seiner Schwäche erzählt hat. Denn seine Vertrauten in der Marbacher Kirchengemeinde schauten ihn deswegen nicht schräg an, sondern unterstützten ihn. Schon bald rief ihn Pastor Dieter Jäger an und wies ihn auf einen Volkshochschulkurs in Backnang hin. Über die Leiterin der Volkshochschule in Backnang, die dort die Evangelisch-methodistische Kirche besucht, gab es einen Kontakt mit Christine Carlsen-Gann, der zuständigen Referentin im Bildungswerk. Und nach ihrem Besuch beim Abendkurs in Backnang war für Wilfried Siber klar: So ein Intensivkurs ist die ideale Ergänzung zum Abendkurs. Denn oft ist er nach der Arbeit müde. Und der letzte Unterricht ist schon eine Woche her. Beim Intensivkurs im Schwarzwald lernt man im Urlaub und in Backnang bei der vhs bleibt man im Alltag dran, um nicht zu verlernen, was man an Fortschritten gemacht hat.

Vormittags übt man beim Intensivkurs mit Texten das Lesen und Schreiben. Am Nachmittag finden Ausflüge statt, da gibt es viele Möglichkeiten zum Lesen: bei einem Lehrpfad; im Touristen-Informationszentrum; beim Besuch eines Museums oder im Zoo in Karlsruhe. Wenn man plötzlich lesen kann, kann man die Welt neu entdecken. Man fährt zusammen S-Bahn und Zug und traut sich das nun auch mal alleine. Abends wird zusammen gespielt, gelacht, ein Film geschaut und auch über die Schwierigkeiten im Alltag gesprochen. *„Es tut gut, sich so auszutauschen und neue Freunde zu finden“*, berichtet Wilfried Siber.

Er war schon bei vier solchen Schulungswochen dabei. Zusätzlich geht er regelmäßig in die Volkshochschule und bleibt so dran und übt weiter. Welche Ziele er hat, frage ich ihn: *„Ich würde meiner Freundin gerne mal einen Liebesbrief schreiben.“* Sie hat ihm so viel Mut gemacht, sich zum Lese- und Schreibkurs anzumelden. Dass sie so zu ihm steht, schätzt er sehr. Außerdem würde er auch gerne mal eine SMS schreiben können oder mit einem Computer schreiben. Aber das Schreiben fällt ihm besonders schwer. Lesen geht viel besser. Mittlerweile hat er schon einige Bücher in leichter Sprache gelesen. *„Das war ein unbeschreibliches Gefühl:*

ein ganzes Buch habe ich gelesen!“ Stolz hat ihn das gemacht. Mittlerweile gibt es einige bekannte Bücher, die in leichter Sprache zusammengefasst wurden und so auch Erwachsene zum Lesen motivieren, z. B. *„Das Wunder von Bern“* oder *„Tschick“*.

Wilfried Siber will auf jeden Fall dran bleiben! Und er hofft, dass sich andere auch trauen. Darum geht er an die Öffentlichkeit. Bei einem TV-Interview hat er schon mitgemacht. Auch die Marbacher Zeitung hat schon über ihn berichtet. Und einer Veröffentlichung dieses Artikels im Jahreshaft hat er gerne zugestimmt. Schön, dass es solch mutige Menschen gibt. // *Wilfried Röcker*



Wilfried Siber bei der Arbeit



Willkommenskultur kostet Kraft

Zwei Impulsgeber gibt es für die Entwicklung der Arbeit der keb im Flüchtlingsbereich: Zum einen die eigene Feldkompetenz in der Wahrnehmung gesellschaftlicher Entwicklungen und in der Abschätzung daraus sich ergebender (Fort-) Bildungsnotwendigkeiten und zum andern deutlich geäußerte Wünsche der (Landes-)Politik sowohl aus dem Landtag wie aus Ministerien im Blick auf das Engagement der kirchlich getragenen Erwachsenenbildung.

Vor diesem Hintergrund haben sich in der keb drei Arbeitsschwerpunkte entwickelt:

- a) Bewusstseinsbildung zu den Hintergründen von Flucht und Migration, Kultur- und Religionendiversität
- b) Unterstützung für Unterstützende/ Lehrende/Moderator*innen in der Flüchtlingsarbeit
- c) Subsidiär: Veranstaltungen mit und für Flüchtlinge im Bereich Spracherwerb, Integration durch gemeinsames Lernen/Erleben, Kulturveranstaltungen mit Flüchtlingen, etc.

a) **Bewusstseinsbildung**

Auf die anfängliche „Willkommenskultur“ im Herbst 2015, als Menschen ankommende Flüchtlinge auf den Bahnhöfen mit Getränken, Essen und Kleidung versorgten, folgte bald

eine gesellschaftliche Polarisierung in der Flüchtlingsfrage. Strömungen wie „Pegida“, die neu orientierte AfD unter Frauke Petry oder die Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte und dann auch auf Flüchtlinge zeigen die dunkle Seite unserer Gesellschaft, in der Menschenrechte und Menschenwürde wenig mehr gelten.

In diesem Umfeld wird vielfach mit angsterzeugender Propaganda gearbeitet; es werden Schauermärchen erzählt, die selbst dann im Gedächtnis bleiben, wenn sie sich später als pure Lüge erweisen. Gleichzeitig werden Medien, die sich um Aufklärung und Hintergrundinformationen bemühen, als „Lügenpresse“ abgetan und damit in ihrer Wirkung sediert.

Auf der anderen Seite gibt es – auch in Baden-Württemberg – Tausende von Menschen, die sich in der Flüchtlingsarbeit auf unterschiedliche Weise engagieren. Viele arbeiten in der unmittelbaren

telbaren Betreuung von Flüchtlingen, immer mehr merken aber auch, dass Weiterbildung für Flüchtlinge von entscheidender Bedeutung ist, wenn sie eine Chance haben sollen in unserer Gesellschaft anzukommen. Gerade diese zweite Gruppe samt ihrem Umfeld lässt sich gut durch Veranstaltungen ansprechen, die die Hintergründe von Flucht und Vertreibung aufzeigen, die die kulturellen und politischen Gegebenheiten in den Herkunftsländern darstellen, die über den Islam einigermaßen sachlich zu informieren versuchen und die die einzelnen Flüchtlingsgruppen und ihre je spezifische Form des Leidens differenziert vorstellen und beschreiben.

Gleichzeitig gehört zu dieser bewusstseinsbildenden Form der Erwachsenenbildung auch, in Geschichten zu verdeutlichen, was der bloßen Beschreibung sich entzieht. Solche Geschichten sind noch am ehesten ein Gegengift gegen die schleichende Infiltrierung der Mittelschicht mit fremdenfeindlicher Propaganda, mit Angst um die eigene Situation und Zweifeln am möglichen Gelingen einer wirklich pluralen und diversifizierten Gesellschaft.

In diesem Kontext steht die unmittelbare Begegnung mit Flüchtlingen vornan, ebenso bedeutsam sind aber auch Filme und Geschichten, die das Schicksal von Flüchtlingen und anderen Menschen mit Migrationsgeschichten erzählen.

In den letzten sechs Monaten wurden allein von keb-Einrichtungen gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen diözesanweit 63 Veranstaltungen mit insgesamt 3.254 Teilnehmenden durchgeführt. Nicht mitgezählt sind dabei die Veranstaltungen, die unmittelbar (z.T. mit Unterstützung durch die keb) von Kirchengemeinden, Vereins- und Verbandsgruppen und freien Gruppierungen vor Ort durchgeführt wurden. Neben den klassischen Veranstaltungen der Weiterbildung spielen hier zunehmend auch Ausstellungen (häufig auch von oder mit Flüchtlingen), Lesungen und Theateraufführungen eine Rolle.

Problematisch ist, dass das direkte Umfeld von Menschen am Rande von „Pegida“ und ähnlichen Szenen sich mit diesen Formen von Bewusstseinsbildung kaum ansprechen lassen.

b) Unterstützung für Unterstützende (mit Schwerpunkt im Bildungsbereich)

Bei der Ankunft und in den Anfängen der großen Flüchtlingsbewegung im vergangenen Jahr gab es eine unglaubliche Welle an Hilfsbereitschaft und eine kaum zählbare Menge von Menschen, die sich hier engagieren wollte. Hilfsangebote für diese Hilfsbereiten wurden zunächst kaum wahr- oder angenommen. Es schien, als reiche pure

Menschlichkeit aus, um den offensichtlich Leidenden zu helfen.

Bald schon aber zeichnete sich ab, dass die Fluchtsituation alles andere als eine Schule der Menschlichkeit ist, dass die Menschen, die hier ankommen, nicht nur hilfsbedürftige Arme sind, dass sie vielmehr mit Traumatisierungen hier ankommen, gezeichnet durch den Leidensweg der Flucht, dass sie ihre eigene Kultur mitbringen, ihre Religion und ihre Bräuche, die nicht unbedingt mit den Standards der Aufnahme-Gesellschaft kompatibel sind.

Auch zeigte sich, dass viele der Ankommenden ihre eigenen Vorstellungen davon haben, wie sie ihr Leben gestalten wollen und worin das Ziel ihrer Flucht bestanden hat.

So blieben dann in Gruppen von hundert Hilfsbereiten oftmals kaum zehn Menschen übrig, die dauerhaftes Engagement zeigten. Der Rest wandte sich vielfach frustriert oder enttäuscht über den „Undank“ von Flüchtlingen ab.

Die weiterhin Engagierten, das zeigte sich dann schnell, waren vielfach überfordert mit den Situationen von kultureller Diversität, Traumatisierung, patriarchalen Habitus', mangelnder Sprachfähigkeit etc.; und zum andern verzweifelten sie bisweilen auch an

deutschen Behörden, die eben ihre eigenen Vorstellungen vom Umgang mit Flüchtlingen haben.

In dieser Situation wurden immer mehr Unterstützungsmaßnahmen nachgefragt. Diese reichen vom Umgang mit Trauma und Traumatisierten über die Entwicklung kultureller Pluralitätskompetenz bis zur Sach- und Methodenkompetenz im Bereich des Deutschlernehmens. Parallel dazu wurde auch deutlich, dass auch Lehrende und im Bildungsbereich Tätige besondere Formen des gegenseitigen Austausches und der Supervision brauchen, um ihren Aufgaben sach- und personengerecht nachgehen zu können.

Die keb-Einrichtungen in der Diözese haben hier insgesamt 49 – zum großen Teil regelmäßige – Veranstaltungsangebote durchgeführt und damit bisher insgesamt 1043 Menschen erreicht. Auch hier sind die selbstorganierten oder mit bloßer Unterstützung durch die keb durchgeführten Veranstaltungen von Kirchengemeinden und freien Gruppen nicht mitgezählt. Gerade für diesen Bereich haben die keb-Einrichtungen auch den Großteil ihrer Mittel eingesetzt: Insgesamt wurden hier etwa 100.000 € investiert. Die Hälfte davon kommt aus öffentlichen Mitteln (Baden-Württemberg Stiftung, Regierungspräsidium, Kommune, Land), die andere Hälfte aus

Eigenmitteln der keb-Einrichtungen auf Kreisebene oder von der keb Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Gerade auf dieser Ebene zeigt sich auch die Bedeutung einer guten ökumenischen Kooperation im Rahmen der KiLAG. So wurde z. B. die große Tagung zu Thema „Zwischen Traum und Trauma: Menschen auf der Flucht“ gemeinsam geplant und an verschiedenen Orten durchgeführt. Noch größer ist hier die Kooperation auf Kreisebene, wo die Familienbildungsstätten ihr Angebot für Flüchtlinge geöffnet haben und auch sonst Veranstaltungen oftmals gemeinsam oder abwechselnd in und von den verschiedenen Einrichtungen angeboten werden.



Ehrenamtliche HelferIn im Gespräch mit einem Flüchtling

c) Arbeit mit Flüchtlingen

Aufgrund ihrer personellen (und finanziellen) Ausstattung und aufgrund ihrer Ausrichtung als Service-Stelle machen die keb-Einrichtungen nur begrenzt unmittelbare Bildungsangebote für Flüchtlinge. Lediglich dort, wo Volkshochschulen z. B. keine Sprachkurse anbieten können, wo auch Ehrenamtliche nicht tätig werden (können), machen keb-Einrichtungen direkte Angebote.

Hier wurden im letzten halben Jahr (Stand Juni 2016) insgesamt 20 mehrteilige Veranstaltungen angeboten. 654 Flüchtlinge wurden so angesprochen.

Neben Sprach- und Kultur-Kursen handelt es sich um Veranstaltungen, die die Organisationsmöglichkeiten von Ehrenamtlichen überschreiten (Erzähl-Cafés, Kooperationen mit Zeitungen, theaterpädagogische Arbeit, Ausstellungsorganisation etc.).

Dennoch ist hier das Angebot von Kirchengemeinden und freien Gruppen der Asylarbeit um ein Vielfaches größer. Diese Veranstaltungen werden sich statistisch allerdings erst in der Gesamtstatistik der keb Anfang 2017 widerspiegeln.

d) Erfreuliche Offenheit und Kooperationsbereitschaft

Über die Flüchtlingsarbeit hat die keb Zugang gefunden zu einer kaum zu beziffernden Zahl von Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen. Die weitere Unterstützung dieser Menschen in ihren vielfältigen und schweren Aufgaben sieht die keb als vordringliches Ziel der weiteren Arbeit an.

Verstärkt hat sich auf diesem Arbeitsfeld nicht nur die ökumenische Kooperation. Auch die Zusammenarbeit mit freien Gruppen der Flüchtlingsarbeit/-hilfe hat sich intensiviert bzw. konstituiert. Ganz selbstverständlich gehen

auch gewerkschaftliche Gruppierungen, Wohlfahrtsverbände, kommunale Einrichtungen etc. auf die keb zu, um deren Kompetenz im Bereich Veranstaltungsorganisation und -durchführung zu nutzen.

Ein besonderes Dankeschön gilt an dieser Stelle den Hauptamtlichen in der keb, die – obgleich schon bisher an der Grenze ihrer Belastung – noch einmal weitere Kräfte (und Mittel) eingesetzt haben, um auf diesem Gebiet unterstützen zu können. // *Dr. Michael Krämer, Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg Stuttgart*



Begrüßung bei einer Integrationsveranstaltung

Ausbildung für die Leitung von Schreibwerkstätten und offenen Schreibtreffs

Seit Herbst 2015 bietet die keb DRS e. V. gemeinsam mit der Initiative Schreiben e. V. eine Ausbildungsreihe für Leiterinnen und Leiter von Schreibwerkstätten und Schreibtreffs an.

Ausgangspunkt ist zunächst das Interesse an Handschrift, auch das Bedürfnis, die eigene Handschrift zu profilieren. Umfragen zeigen ein verstärktes Interesse an Handschrift. Und der Slogan der Initiative Schreiben „Handschrift bist Du“ macht das deutlich. Die Ausbildung umfasst deswegen auch eine Unterstützung bei der Weiterentwicklung der eigenen Handschrift, Materialkunde im Blick auf Papier, Stifte und weitere Schreibmaterialien. Gleichzeitig trainieren die Teilnehmenden aber auch die Moderation von Gruppen, sie entwickeln kleine Projekte und sie erhalten Informationen über die Entwicklung von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit, über verschiedene Schriftsysteme und deren Bedeutung. Und nicht zuletzt lernen sie Schreibsituationen kennen; sie machen erste Erfahrungen im Schreiben von kurzen Geschichten, Märchen, Alltags-Stories, Briefen usw.

Aus der ersten Runde dieser Ausbildung haben sich bereits einige Projekte entwickelt, unter anderem auch ein Projekt

Handschrift bist Du!
INITIATIVE **SCHREIBEN** e.V.

mit Menschen, die eine Migrationsgeschichte haben. Vor diesem Hintergrund ist ein weiteres Projekt geplant: „Meine Geschichte, Deine Worte, Unser Text.“ Es geht dabei um die Entwicklung von Schreibpartnerschaften zwischen Menschen mit Migrationsgeschichte, die noch nicht fit sind in der deutschen Sprache und deutschen Muttersprachler*innen. // *Dr. Michael Krämer*

Abschied von Dr. Michael Krämer

Ein Fest für die keb hatte sich Michael Krämer zu seinem Abschied als Leiter der keb Diözese Rottenburg-Stuttgart gewünscht, und das war es dann auch. Am 8. Juli 2016 wurde Michael Krämer von 180 Menschen in den Ruhestand verabschiedet. Es waren Haupt- und Ehrenamtliche aus der keb, Vertreterinnen und Vertreter der Ökumene, Personen aus Kirche und Politik, die sich zu diesem Abschied zusammen gefunden hatten.

Fast 40 Jahre hat sich Michael Krämer für Theologie und Literatur, für Bildung und Weiterbildung engagiert: Er arbeitete zunächst als Akademie-Referent an der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg, war dann am Ökumenischen Theologischen Institut an der Universität Bielefeld und nach dessen Schließung Dozent für Religionspädagogik im Fach Kath. Theologie der Universität Bielefeld. 1987 ging er nach Stuttgart zur Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung und seit 2009 war er Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung.

Neben seiner Arbeit in Stuttgart war er ein vielfach gefragter Referent für den Bereich Theologie und Literatur. Und in diesem Bereich wird er auch weiterhin tätig bleiben.

Michael Krämer hat als Leiter der keb und in seiner Zeit als KiLAG-Vorsitzender viele Impulse gegeben; einen kleinen Ausschnitt davon zeigt die zu seinem Abschied herausgegebene Doppelnummer der Stuttgarter Hefte, die bei seiner Abschiedsfeier verteilt wurde.



Dr. Michael Krämer

Auch die Abschiedsveranstaltung war geprägt von den drei Elementen, die die Arbeit von Michael Krämer in den letzten Jahren geprägt haben: Grußworte aus Politik und Kirche, ein theologischer Impuls von Prof. Dr. Hille Hacker, Chicago, als Video-Botschaft eingespielt, und eine kurze Lesung von Heiner Feldhoff.

Und es gab Musik von der Gruppe „Little Hot Spot“, vor allem aber Begegnungen mit einem Menschen, der sich in Zukunft wieder auf seine literarische Lieblingstätigkeit besinnen kann. // *Dorothee Kluth*, stellv. Leiterin keb DRS



Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

Impressum

Herausgeber

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für
Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg
(KiLAG)

Pastor Wilfried Röcker
Giebelstr. 16, 70499 Stuttgart
Telefon: 0711 86006-91
www.kilag.de
assistentz@kilag.de

Redaktion

Alexandra Trapp, Wilfried Röcker
Verantwortlich für den Inhalt der Artikel sind
die Autoren*innen.

Grafik, Satz, Layout

SAFRAN WORKS, Frankfurt

Druck

GemeindebriefDruckerei
Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen

© KiLAG August 2016



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in Baden
(eeb)



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in
in Württemberg (EAEW)



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRS)